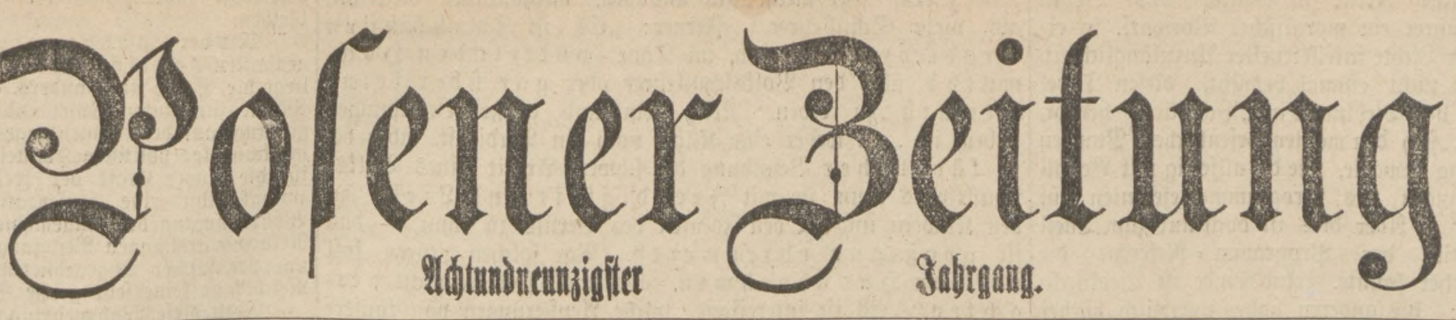
Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 118

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 17. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Das Ereigniß des Tages, so schreibt ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, ist die scharfe Mißbilligung, welche der Kaiser am Freitag Abend auf dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler in den Nachtischgesprächen über das Verhalten des Fürsten Bismarck ausgesprochen hat. Derartige Aeußerungen bei solchen Gelegenheiten sind ihrer Natur nach nicht dazu bestimmt, Geheimniß zu bleiben, wenngleich es auch nicht angemessen erscheint, den Wortlaut derselben mitzutheilen. Es genügt, daß der scharfe Tadel des Kaisers sich vollständig deckt mit der Beurtheilung, welche das Verhalten des Fürsten Bismarck seit seinem Rücktritt von Seiten der freisinnigen Presse und der freisinnigen Partei im Parlament gefunden hat. Es ist wohl auch nicht Zufall, daß der Kaiser diese Aeußerungen gethan hat im Gespräch mit freisinnigen Abgeordneten, deren Uebereinstimmung in der Beurtheilung des Fürsten Bismarck er von vornherein anzunehmen berechtigt war.

Dieselben Räume, in denen am Freitag das parlamentarische Diner stattfand, sahen ein ebensolches um dieselbe Zeit des Vorjahres. Es war am 5. Februar, Fürst Bismarck befand sich noch im Amt. Nur Getreue aus den Kartellparteien und vom rechten Flügel des Zentrums waren eingeladen. Schon munkelte man damals von Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Kanzler; am folgenden Tage erschienen die bekannten beiden Arbeitererlasse des Kaisers. Bei den Nachtischgesprächen äußerte Fürst Bismarck nach nationalliberalen Berichten Folgendes: „Die Last der Jahre nöthige ihn, sich mehr und mehr auf das unbedingt Nothwendige zu beschränken. Soviel Werth der Kaiser auf seinen Rath lege, so sei er doch überzeugt, daß der Kaiser auch ohne denselben die dem Reich und Preußen dienlichen Bahnen zu verfolgen wissen werde." Zu einigen Abgeordneten äußerte Fürst Bismarck: „Der Kaiser hat mich recht lieb, aber imponiren kann ich ihm doch nicht."

Daß Aeußerungen des Kaisers über den Fürsten Bismarck in gleicher Art wie am Freitag in anderen Kreisen schon einige Tage früher gefallen sein müssen, ergiebt sich aus der Haltung einiger Organe der Presse, nach denen sich ziemlich genau beurtheilen läßt, wie in höheren Regionen der Wind weht. Konservative und nationalliberale Zeitungen sahen sich in diesen Tagen veranlaßt, plötzlich ihren Abscheu vor dem Preßtreiben des Fürsten Bismarck kundzugeben, nachdem sie noch kurz zuvor dieselbe Kritik in der freisinnigen Presse gegen den Fürsten Bismark auf das Schärfste getadelt hatten. Die „Germania" brachte gerade zur Dinerstunde am Freitag einen kräftigen Artikel gegen den Fürsten Bismarck. Auch die Fiktion, daß die Artikel in den „Hamb. Nachrichten" und in der „Münch. Allg. Ztg." nicht vom Fürsten Bismarck, sondern von irgend einem Hamburger Redakteur geschrieben würden, wird jetzt allseitig fallen gelassen. Es war dies der letzte Anhalt, an welchen sich die früheren Verehrer des Fürsten Bismarck klammerten, um ihre bittre Enttäuschung über den Charakter desselben nicht eingestehen zu müssen. Auf der anderen Seite sind gerade in den letzten Tagen in den beiden vom Fürsten Bismarck abhängigen Organen wieder besonders scharfe Artikel gegen den Kaiser und gegen Caprivi erschienen. Was den Letzteren besonders erbittert, ist der Umstand, daß Fürst Bismarck im Auslande den Eindruck hervorzubringen sucht, man befinde sich jetzt einer schwachen, haltlosen, von zufälligen Eingebungen abhängigen Regierung gegenüber. In dieser Richtung hat Fürst Bismarck namentlich die Versetzung Waldersees auszunutzen gesucht. Indessen beginnt sich über die Ursachen dieser Entlassung und vielleicht auch derjenigen des Kriegsministers von Verdy jetzt einiges Licht zu verbreiten. Graf Waldersee scheint in der That der Mittelpunkt einer militärischen Nebenregierung gewesen zu sein in höherem Maße als es bisher angenommen wurde. Auch wird jetzt zugegeben, daß Graf Waldersee seine besonderen Beziehungen zur Presse hatte und pflegte. Graf Moltke hat man dergleichen niemals nachgesagt, wohl aber früheren Leitern des Militärkabinets. Unter dem greisen Kaiser Wilhelm hatten die hohen Militärs stets das Ohr des Monarchen in ihren täglichen Vorträgen, während der Kanzler fast beständig von Berlin abwesend war. Das hat sich jetzt vollständig geändert und man wird es Herrn von Caprivi nicht verargen, daß er, der die ganze Verantwortlichkeit vor der Oeffentlichkeit zu tragen hat, verlangt, daß die Fäden der Politik allein in seiner Hand zusammenlaufen. Es erscheinen ja gegenwärtig manche Vorgänge seltsam und überraschend, aber man muß sich vergegenwärtigen, wie viele Mißbräuche zu beseitigen sind, die sich in der letzten Regierungszeit des Kaisers Wilhelm I. einbürgern konnten, dem Publikum aber bisher mehr oder weniger unbekannt geblieben sind.

Aus den Aeußerungen, welche der Kaiser gethan hat, sind auch noch besonders bemerkenswerth diejenigen, welche darthun, daß der Kaiser vollkommen klar durchschaut die Ausbeutung der inländischen Konsumenten und der Staatskassen, wie sie durch die Interessentengruppen des Großkapitals und der Großindustrie organisirt sind. Der Kaiser weiß genau, wie diese mit Fürst Bismarck zusammengesteckt haben. Manchen Herrn aus der Grafschaft Mark und vom Niederrhein müssen bei den Aeußerungen des Kaisers über die Schienenkartelle am Freitag Abend seltsam die Ohren geklungen haben. Man muß hiernach erwarten, daß die jetzigen Verhandlungen über Handelsverträge nur die Einleitung darstellen zu einer Politik, welche mit der Beherrschung des Staates durch wirthschaftliche Sonderinteressen gründlich aufräumt.

Kurzum, die Politik ist seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nichts weniger als langweilig geworden; sie arbeitet sich mehr und mehr aus dem Marasmus heraus, in welchen sie in Bezug auf die inneren Verhältnisse in der letzten Zeit der Regierung des Fürsten Bismarck mehr und mehr gerathen war. Wenn bei dieser Gelegenheit großen Kreisen auch endlich die Augen geöffnet werden über den wahren Charakter des Fürsten Bismarck, desto besser nicht bloß für die freisinnige Partei, sondern auch für das Gemeinwesen.

Die bevorstehende Vertheuerung der Personentarife auf den preußischen Staatsbahnen.

Eine offiziöse Mittheilung in der „Nordd. Allg. Ztg.", die mit ähnlichen offiziösen Kundgebungen anderer Blätter übereinstimmt, bestätigt, daß demnächst auf den preußischen Staatsbahnen und gleichzeitig auf den sämmtlichen deutschen Staatsbahnen eine namhafte Vertheuerung der Personentarife eingeführt werden soll.

Der Umstand, daß man diese Vertheuerung mit dem Namen einer Tarif-Reform belegt, so schreibt hierzu das „Berl. Tgbl.", ändert nichts an der Thatsache der sogleich zu beweisenden Vertheuerung. Vorweg muß bemerkt werden: das Freigepäck wird abgeschafft. Freilich soll der jetzige Preis für Gepäck, welcher theurer ist als für einen Menschen von gleichem Gewicht, „verbilligt" werden. Aber um wieviel? Von 0,5 Pf. für jede angefangenen 10 Kilo und jedes Kilometer auf 0,35 Pf. Ein aufgegebener Koffer von 25 Kilo wird in Zukunft für eine Fahrt von 500 Kilometer 500 × 3 × 0,35 Pf. = 5,25 Mark kosten. Die „Reform" soll im Uebrigen in Folgendem bestehen: Die vierte Klasse wird abgeschafft. Der Fahrpreis der dritten Klasse wird auf den Fahrpreis der jetzigen vierten Klasse, also von 4 auf 2 Pf. „ermäßigt". Das hört sich ganz gut an, aber für jeden Kenner unseres Tarifwesens und unserer Eisenbahnstatistik stellt sich die Sache durchaus anders. Die Mehrzahl aller Reisenden der dritten Klasse bezahlt nämlich schon längst nicht mehr 4 Pf., sondern unter Benutzung aller möglichen verwickelten Ausnahmebillets, die sämmtlich abgeschafft werden sollen, einen Fahrpreis von 3 Pf. Dazu kommt aber, daß in Zukunft für jede Klasse und für jedes Kilometer 1 Pf. Zuschlag für Schnellzüge erhoben werden soll, während bekanntlich jetzt für die Rückfahrkarten kein Schnellzugszuschlag bestand. Hieraus ergiebt sich: Für die jetzigen Insassen der vierten Klasse tritt überhaupt keine Ermäßigung des Fahrpreises ein. Wohl aber tritt für sie eine ganz namhafte Vertheuerung der Reise ein, sobald sie, was gerade bei diesen Reisenden meist der Fall ist, größeres Gepäck bei sich führen. Eine Reise mit einem Koffer von 50 Kilo, die jetzt in der vierten Klasse auf 500 Kilometer 10 Mark kostet, wird in Zukunft für die 77 Millionen Reisenden, welche bis jetzt die vierte Klasse benutzt haben, 18,75 Mark kosten! Reisende der dritten Klasse ohne Gepäck in Personenzügen werden in Zukunft billiger (aber schlechter) fahren als jetzt. Sobald sie Gepäck haben, vertheuert sich ihre Reise, und sie vertheuert sich ganz namhaft, sobald sie Schnellzüge benutzen. Der ungeheuer angewachsene Touristenverkehr, an dem keineswegs bloß reiche Leute theilnehmen, der sich jetzt der Schnellzüge mit dritter Klasse bedient, wird in Zukunft außerordentlich vertheuert werden, nämlich durch die Bezahlung des Gepäcks und den Zuschlag für Schnellzüge. Nur Reisende ohne Gepäck werden nach der „Reform" in Zukunft in der dritten Schnellzugsklasse genau ebenso theuer reisen wie jetzt mit Rückfahrkarten 2c. Für die Reisenden zweiter und erster Klasse, die schon jetzt durch die viel zu theuren Fahrpreise so abgeschreckt werden, daß in der zweiten Klasse 80 Prozent, in der ersten Klasse 91 Prozent aller Plätze leer bleiben, tritt in den allermeisten Fällen nach der „Reform eine ganz bedeutende Vertheuerung ein! Die Mehrzahl aller Reisenden der zweiten Klasse bezahlt schon jetzt für Personen- und Schnellzüge unter Benutzung von Ausnahmetarifen für einen Kilometer nur $4^1/_2$ Pf. Nun wird dieser Preis für Personenzüge zwar auf 4 Pf. herabgesetzt; dagegen wird er für Schnellzüge auf 5 Pf. erhöht. Dazu kommt dann die theure Bezahlung für das Gepäck. Während z. B. jetzt ein Retourbillet zweiter Klasse von Berlin nach Frankfurt am Main einschließlich 25 Kilo Gepäck im Schnellzug 48,60 Mark kostet, wird eine Hin- und Rückfahrt im Schnellzug in Zukunft 57 Mark kosten, und wenn man 25 Kilo Gepäck aufgiebt, erhöht sich der Preis von jetzt 48,60 Mark auf 69 Mark! Eine wundervolle Reform! In der ersten Klasse bezahlen die meisten Reisenden unter Benutzung von Ausnahmetarifen schon jetzt für 1 Kilometer nur 6 Pf. Dieser Preis soll auch in Zukunft nach der großen „Reform" beibehalten werden. Es ist also gar nicht daran zu denken, daß die lächerlich geringe Ausnutzung der ersten Klasse, die jetzt nur 9 Prozent beträgt, sich im Geringsten steigern wird. Im Gegentheil, sie muß sich noch weiter verringern, denn bei der Benutzung von Schnellzügen erhöht sich der Fahrpreis von jetzt 6 Pf. in Zukunft auf 7 Pf. Eine Reise von Berlin nach Frankfurt in der ersten Klasse hin und zurück. die jetzt mit 25 Kilo Freigepäck 64,70 Mark kostet, wird in Zukunft bei Schnellzugsbenutzung 79,80 Mark kosten, mit 25 Kilo Gepäck sogar 91,80 Mark. Aber noch etwas Anderes kommt hinzu, um aus dieser „Reform" die ärgste Schädigung des Publikums zu machen. Wir wissen uns durchaus frei von einer Geringschätzung der jetzigen Insassen der vierten Klasse. Aber das läßt sich nicht leugnen: durch den Uebergang aller bisherigen Reisenden vierter Klasse wird das Reisen für die bisher in der dritten Klasse gereisten Personen entschieden weniger angenehm werden. Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse sind nicht die Amerikas, und wir müssen mit ihnen, wie sie nun einmal geschichtlich geworden sind, rechnen. Es kommt also zu der für viele Reisen in der dritten Klasse eintretenden Vertheuerung noch eine gesellschaftliche Verschlechterung der dritten Klasse hinzu, welche es vielen Reisenden, namentlich Damen, zur Nothwendigkeit machen wird, in die jetzt schon theure und in Zukunft noch zu vertheuernde zweite Klasse aufzusteigen. Also eine namhafte Vertheuerung für einen großen Theil der jetzigen Reisenden dritter Klasse. Aehnliches gilt natürlich für die Insassen der zweiten und ersten Klasse, welche durch das Aufdrängen von unten auch wesentlich an Bequemlichkeit einbüßen werden, ohne an Billigkeit etwas gewonnen zu haben, im Gegentheil.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Februar. Die Polemik Marx contra Lassalle und ihre Veröffentlichung im gegenwärtigen Zeitpunkte war merkwürdig. Aber die Ansichten mancher Blätter über die Bedeutung dieser Kritik und über die wahrscheinlichen Folgen ihrer Veröffentlichung sind noch merkwürdiger. In eine Kritik der Marxschen Kritik treten wir nicht ein; denn sie wäre nur auf dem Boden des Sozialismus, seiner ökonomischen und geschichtlichen Auffassung möglich. Einige nichtsozialistische Blätter haben zwar erklärt, die Marxsche Kritik sei schlagend und überzeugend; wie man dies sagen kann, ohne Marx' Ansichten zu theilen, ist unverständlich. Die Erörterung des sachlichen Theiles der Veröffentlichung ist eine innersozialistische Angelegenheit. Damit soll nicht gesagt sein, daß uns Nichtsozialisten das Recht zu dieser Erörterung fehle; aber wir könnten davon doch nur unter angenommenen nicht realen Voraussetzungen Gebrauch machen und ein praktischer Zweck wäre dabei nicht abzusehen. Anders verhält es sich mit der von Marx an Lassalle persönlich geübten Kritik. Marx ist der Meinung, daß Lassalle bewußt das Bündniß zwischen Grundbesitz und Arbeiterklasse gefördert hätte, zu dem Zwecke, den politischen Einfluß der Bourgeoisie zu brechen und den des Grundbesitzes zu verstärken. Eine ähnliche Absicht hat Fürst Bismarck gehabt; das darf als geschichtlich feststehend gelten. Marx nimmt an, daß hierüber zwischen Bismarck und Lassalle Einverständniß bestanden habe. Beachtenswerth ist, daß Marx diese Ansicht noch zwölf Jahre nach Lassalles Ableben gehabt hat. Sollte sie wohl gänzlich unbegründet sein? Innerhalb der sozialdemokratischen Partei jedenfalls scheint dieser Angriff auf den todten Lassalle keine Aufregung hervorgerufen zu haben. Es scheint, daß es in der That alte Lassalleaner nicht mehr giebt. Das war allerdings längst auch unsere Meinung, und die Vermuthung erschien uns daher sogleich irrig, daß die posthume Veröffentlichung der Marxschen Abhandlung den Streit zwischen den beiden ehemaligen sozialdemokratischen Gruppen von Neuem entfachen könne. Dann aber können die sozialdemokratischen Führer es auch schwerlich entschuldigen, daß sie die Marxsche Kritik bis jetzt geheim hielten, sogar noch gegenwärtig die Veröffentlichung durch Engels „in dieser Form" (die Wendung ist sehr undeutlich) mißbilligen. Man hat den Herren Bebel und Liebknecht die Verheimlichung der Marxschen Kritik vor den Theilnehmern am Gothaischen Kongreß und die Zustimmung zu dem schlechten Programm lebhaft vorgeworfen. Darauf ließ sich nicht mit Unrecht antworten und ist geantwortet worden: es handelte sich um die praktische Einigung der beiden Arbeiterparteien, nicht um eine streng-wissenschaftliche Leistung, und der Erfolg hat bewiesen, daß die damalige Haltung der Eisenacher richtig war. Es ist vielleicht auch nicht richtig, wenn man diese Anpassung der Mittel an den Zweck jesuitisch, diese Berufung auf den Erfolg opportunistisch nennt; wenigstens kommt man zu einem anderen Urtheil, wenn man die Sozialdemokratie als das betrachtet, was sie selbst sein will: eine Klassenbewegung. Aber bestehen bleibt und nicht recht erklärlich ist, daß man das Marxsche Schriftstück auch noch geheim hielt, und unterschlug, als in Halle die Neuformulirung des Programms auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Darin zeigt sich wenig Achtung vor den Parteigenossen. Freilich kam den Führern dabei der Mangel wissenschaftlichen Sinnes in der Partei zu Statten. Ist es nicht stark, daß zwischen 1875 und 1891 keine eindringende Kritik an dem Programm irgendwo in der Partei laut geworden ist, und daß man urplötzlich die nun

bekannt gewordene Marx'sche Kritik in Bausch und Bogen acceptirt? Trifft die Führer ein moralischer Vorwurf, so erscheint die Partei in dem Lichte intellektueller Unzulänglichkeit. Und man hat sich bisher nicht einmal bemüht, diesen Tadel abzuwehren. Allerdings hebt Liebknecht im „Vorwärts" hervor, daß die Marx'sche Kritik „sich den meisten wesentlichen Punkten nach in derselben Richtung bewegte, wie die allseitig mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Programm-Referenten auf dem Halleschen Kongreß." Aber dies ist doch nur zum Theil wahr, und dies obgleich der Programm-Referent die Marx'sche Kritik doch vorher kannte. Und ferner ist Liebknecht nur eine einzelne Person; die anderen haben unkritisch bisher das Programm vertheidigt; selbst die „Berliner Anträge" berühren nur Tagesforderungen, nicht die theoretische Grundlage des Programms; erst seit Halle wurde der mäßigen Kritik Liebknechts, und erst jetzt wird der entschiedenen Verurtheilung durch Marx gläubig zugestimmt. Wenn also die Führer nicht demokratisch gehandelt haben, so können sie am Ende die Entschuldigung geltend machen, daß ihre Anhänger für ein demokratisches Parteileben noch nicht reif seien.

— Gegen die Beschimpfungen des Lehrerstandes, welche kürzlich Prof. v. Treitschke vom Stapel gelassen hat, haben sich die Betroffenen bereits kräftig zur Wehr gesetzt. Um die ganze Gedankenarmuth, mit welcher sich Herr v. Treitschke über die Lehrer ausgesprochen, in ihrem jämmerlichsten Lichte zu zeigen, sei an folgende Kernsätze erinnert: „Diese Herren Schulmeister verlangen jetzt den Rang von Schul-Referendaren und Schul-Assessoren; es ist überhaupt eine Naseweisheit unter ihnen groß geworden, die anfängt, gefährlich zu werden. Die Arbeit eines Elementarlehrers ist größtentheils eine mechanische, die für einen höher Gebildeten nichts Verlockendes hat. Dummen Bauernjungen das einmaleins einzubläuen, kann einen gebildeten Mann nicht reizen, und solcher wird sich zu solcher Stelle nicht finden. Dazu kommt, daß der Bauer auf den Schulmeister herabsehen kann, nicht blos, weil er ein gewisses Vermögen besitzt, dagegen der Lehrer ein armer Teufel ist, sondern, weil der Bauer auch jenem geistig voransteht." Andere herabsetzende Schmähungen der Lehrer sollen hier nicht noch einmal wiederholt werden. Merkwürdiger Weise ist nun den Lehrern in einem hochorthodoxen und hochkonservativen Blatte, dem Reichsboten", ein Ehrenretter erstanden, obwohl es doch landeskundig ist, daß zahlreiche Geistliche und zahlreiche adelige Herren, die dem „armen Teufel" von Lehrer als Patron vorgesetzt sind, nicht viel anders über diesen ihren Untergebenen denken. Aber was sich Treitschke diesmal an Ausfällen geleistet, geht denn doch selbst dem „Reichsboten" über das Maß des in konservativen Kreisen Ueblichen hinaus, und wo ein Blatt, wie der Stöckersche „Reichsbote", ausnahmsweise einmal Recht hat, da darf man schon Notiz nehmen von dem, was es sagt: „Herr v. Treitschke scheint die Volksschule nur vom Hörensagen zu kennen und sich einzubilden, es würde darin nichts gelehrt, als das Einmaleins und das ABC. Es giebt viele äußerlich sehr hohe angesehene Stellen in der Verwaltungsbranche, deren Arbeit viel mehr mechanischer Natur ist, als die des Lehrers. Herr Treitschke wird nicht leugnen wollen, daß sogar manche seiner Universitätskollegen ihren Beruf sehr mechanisch ausüben, mechanischer vielleicht, als viele Schullehrer." Ferner: „Es ist im höchsten Grade verwerflich, im Tone spöttelnden Hochmuths über den Volksschullehrer oder gar über seine Armuth zu reden. Reich sein und große Besoldungen haben, ist . . . weder eine Kunst noch ein Verdienst, aber bei so kärglicher Besoldung die schwere Arbeit eines Volksschullehrers thun, sie mit Freudigkeit und Liebe zu den Kindern und zu den Idealen des Berufs zu thun — das ist groß und ehrenwerth. Vor solchen Ltueen soll man den Hut abnehmen, aber man soll sie nicht verachten." Es ist interessant, solche Aeußerungen von konservativer Seite zu hören; in ihrem Sinne handeln, ist freilich noch etwas Anderes; erst das ist „groß und ehrenwerth". Möchten sich dazu die Konservativen nur recht bald aufschwingen!

— Unter der Ueberschrift „Die freisinnige Partei und die Regierung" veröffentlicht der Reichstags-Abgeordnete Th. Barth in der „Nation" folgende Betrachtungen:

Seit Monaten wiederholen sich die Fälle, in denen die Richtung der Politik, welche die Reichsregierung und die Regierung des preußischen Staates einschlagen, seitens der freisinnigen Partei beifällig begrüßt wird. Dieser Beifall berührt die alten Kartellparteien peinlich. Sie fühlen sich wegen ihrer Zukunft beunruhigt und deshalb suchen sie — unter der Hand noch mehr als öffentlich — die Meinung zu verbreiten, als ob man sich auf Alles gefaßt zu machen habe. Leider können wir uns den weitgehenden Hoffnungen, die aus diesen etwas affektirten Befürchtungen unserer Gegner gezogen werden konnten, nicht hingeben. Die gesetzgeberische Mißwirthschaft der letzten zwölf Jahre, für welche die Kartellparteien zusammen mit dem Fürsten Bismarck die Verantwortung tragen, ließen allerdings auch den stärksten Umschwung gerechtfertigt erscheinen, aber die Kräfte, welche sich diesem Umschwung entgegenstemmen, sind noch beinahe ebenso einflußreich, wie sie es unter dem Fürsten Bismarck waren. Selbst Staatsmänner, welche mit ihrer ganzen Energie für einschneidende liberale Reformen einzutreten gesonnen wären, würden eine Herkulesarbeit zu verrichten haben. Von einem derartigen Eifer für liberale Reformen sind die maßgebenden Männer der gegenwärtigen Regierung aber sehr weit entfernt. Nur zaghaft, weniger durch eigene Neigung, als durch ihr staatsmännisches Gewissen getrieben, schreiten sie auf einer Bahn vorwärts, die sie von der Politik der Sonderinteressen ab- und der Politik der allgemeinen Interessen zuführt. Nur daß man so ein verändertes Ziel ins Auge gefaßt hat, nicht, daß man ihm wesentlich näher gerückt wäre, kann uns mit Befriedigung erfüllen. Bloß in diesem veränderten Ziel liegen auch die Berührungspunkte zwischen der freisinnigen Partei und der Regierung. Und nur so ist es auch zu erklären, daß die freisinnige Partei vielfach selbst da Beifall spenden kann, wo sie die Vorlagen der Regierung als nicht weitgehend genug ablehnt, während die alten Majoritätsparteien scheel darein sehen, auch wenn sie die Regierungsvorlagen annehmen.

Nirgends trat das drastischer hervor, als bei den jüngsten Kolonialdebatten, bei denen sich herausstellte, daß die Reden des Reichskanzlers ohne Heuchelei nur von denen mit Beifall begrüßt wurden, die sich verpflichtet fühlten, seine Geldforderungen abzulehnen. Aehnlich liegt die Sache anderen Fragen gegenüber. Die Zuckersteuervorlage bricht prinzipiell mit dem System der Prämien, d. h. mit dem der Begünstigung von Sonderinteressen auf Kosten der Allgemeinheit. Wir Freisinnigen haben diesen Umschwung freudig anerkannt und die alten Kartellparteien waren in gleichem Maße verstimmt. Vielleicht gelingt es ihnen, die Reichsregierung soweit zurückzuziehen, daß sie einer amendirten, das heißt in unserem Sinne verschlechterten Vorlage, die sie am liebsten auch vermieden hätten, zum Siege verhelfen. Aber sie werden selbst dann sich ob des Resultats noch weniger befriedigt fühlen, als die Freisinnigen, die in der Minorität bleiben.

Mit der Landgemeindeordnung in Preußen, mit dem geplanten deutsch-österreichischen Handelsvertrage liegt die Sache nicht anders. Junker und Agrarier machen böse Miene zum guten Spiel und die Freisinnigen ermuthigen die Regierung, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Diese höchst merkwürdige politische Konstellation enthält ein klassisches Zeugniß für die innere Kraft der freisinnigen Anschauungen. Diese Kraft zwingt selbst eine konservative Regierung, sobald es ihr mit der Wahrnehmung der allgemeinen Interessen ernst ist, freisinnigen Reformbestrebungen Rechnung zu tragen, trotzdem die Freisinnigen im preußischen Abgeordnetenhause eine verschwindende und im Reichstage keine sehr große Stimmenzahl in die Wagschale werfen.

Eben diese Wahrnehmung muß uns aber auch veranlassen, unseren Ueberzeugungen ohne Schwanken und Kompromisse und ohne Rücksichtnahme auf Erfolge des Augenblicks weiter zu folgen.

— Die Vermittelungsversuche, welche die Abgeordneten Liebknecht und Auer „im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung" gemacht haben, um die Differenzen unter den Maurern (Hamburg und Berlin) zu beseitigen, sind gescheitert. Folgendes Schreiben des Abg. Auer beweist dies:

„Werther Genosse! Ihnen zur Nachricht, daß Liebknecht und ich uns als Friedenstauben schlecht bewährt haben. Die Hamburger haben unsere Vermittelung abgelehnt. Wir müssen also unsere Mission als gescheitert betrachten und wollen wir nur hoffen, daß es auf anderem Wege gelingen möge, die leidige Streiterei aus dem Bau- und speziell dem Maurergewerk zu beseitigen."

Wie verlautet, haben die Hamburger darauf hingewiesen, daß 4 Maurerkongresse (Bremen, Kassel, Halle, Erfurt) das Verhalten der Berliner gemißbilligt und daß letztere einfach die Kongreßbeschlüsse zu respektiren hätten. Unter diesen Umständen sieht es selbstverständlich mit einer ernstlichen Lohnbewegung recht matt aus und schon heute läßt sich mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß ernstliche Ausstände im Bauhandwerk in diesem Frühjahr kaum vorkommen werden. Vorläufig ist die Aufforderung an die Maurer in ganz Deutschland ergangen, Aufzeichnungen über Lohn und Arbeitszeit für das laufende Jahr zu machen; die Zentralstelle beabsichtigt am Schlusse des Jahres eine umfassende Statistik herauszugeben.

Köln, 15 Februar. In der heute in Gegenwart des Erzbischofs Dr. Krementz abgehaltenen, zahlreich besuchten ersten Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland bezeichnete der erste Vorsitzende, Fabrikbesitzer Brands, als Hauptaufgabe des Vereins die Bekämpfung der Sozialdemokratie, welche nur unter dem Banner des Christenthums erfolgen könne. Gutsbesitzer Dr. Sieben (Deidesheim) führte aus, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie praktisch undurchführbar seien. Vom Verein werde Abhilfe der sozialen Noth durch allmählige Reformen und Rückkehr der Gesellschaft auf den Boden des Christenthums angestrebt. Professor Weiß (Freiburg i. Schweiz) wendete sich gegen den Sozialismus weil derselbe die Grundlagen der Gesellschaft: Sittlichkeit und Religion, untergrabe. Rechtsanwalt Trimborn erläuterte sodann die Ziele des Vereins und forderte zum Beitritt zu demselben auf. Erzbischof Dr. Krementz entwarf zum Schluß ein Lebensbild des gläubigen und des ungläubigen Arbeiters, ermahnte zur Rückkehr zum Glauben und ertheilte der Versammlung den Segen.

Straßburg i. Els., 14. Februar. Das Ministerium, Abtheilung des Innern, hat wie telegraphisch bereits in Kürze mitgetheilt, heute neue Bestimmungen betreffend die Regelung der Fremden-Polizei auf Grund des noch zu Recht bestehenden französischen Gesetzes vom 3. Dezember 1849 erlassen.

Kleines Feuilleton.

* **Die Verschickungen nach Sibirien.** Das Wiener Tagblatt berichtet unterm 11. d. M. aus Wien: Frau Fanny Nasarew, eine junge Russin aus Petersburg, bereist seit einiger Zeit das westliche Europa, um über russische Zustände Vorträge zu halten. Ein solcher Vortrag hätte heute Abends stattfinden sollen, und zwar hatte Frau Nasarew der Polizei das Konzept ihres, die „Verschickungen nach Sibirien" behandelnden Vortrages vorgelegt. Allein es wurde der Dame untersagt, über diesen Gegenstand öffentlich zu sprechen. Wir haben Einsicht in den verbotenen Vortrag genommen; derselbe behandelt Zustände, die auch weiteren Kreisen nicht unbekannt sind und denen blos die Art, wie sie Frau Nasarew darstellt, den Reiz des Unmittelbaren giebt. Die Dame erzählt: Durch das europäische Rußland pflegt man jetzt die Verbannten per Bahn zu befördern, von den Grenzen Sibiriens an aber machen Alle, nur Kinder, Schwache und Kranke ausgenommen, den ungeheuren Weg gegen 2600 Kilometer zu Fuß. Die Bekleidung ist eine sehr primitive, das Schuhwerk so schlecht, daß es nach kurzem Marsch unbrauchbar wird. Um die Ernährung der Verschickten auf ihrem monatelangen Marsche kümmern sich die Behörden gar nicht; jeder Einzelne erhält per Tag 20 Pfennige und mag nun zusehen, wie er sich von den armen Bauern des dünnbevölkerten Landes seinen Lebensbedarf erwirbt. Bei dem Marsch durch Ortschaften holt der Aelteste der Verurtheilten vom Offizier der Eskorte die Erlaubniß ein, mit seinen Leidensgenossen den Bittgesang anstimmen zu dürfen. Dieser besteht in einem klagenden Liede, in welchem die Unglücklichen das Mitleid der Bewohner anrufen. Aber nicht geringer als auf dem Marsche ist das Elend in den in bestimmten Entfernungen von einander liegenden Etappenstationen, in denen die Sträflinge die Nächte und die Ruhetage zubringen. Oft kommen sie in nassen Kleidern und vollständiger Erschöpfung an, haben aber nichts als den nackten, niemals gesäuberten Boden als Schlafstelle, und da man gewöhnlich mehr als die doppelte Anzahl, als der Raum aufnehmen könnte, zusammenpfercht, herrscht Mangel an Platz und erträglicher Luft. Kein Wunder, daß Krankheiten (besonders Typhus) und Tod eine furchtbare Ernte halten. Womöglich noch entsetzlicher ist der Aufenthalt in den Gefängnissen am Bestimmungsorte selbst für die Sträflinge. Frau Nasarew schildert in anschaulicher Weise den Aufenthalt in den in letzter Zeit wiederholt genannten Minen von Kara, in welchen die Verbannten bei ungenügender Nahrung und schwerer Arbeit ihr Leben verbringen und die Stunden der aufreibendsten Arbeit noch als eine Erholung betrachten gegenüber dem Aufenthalt in den verpesteten Gefängnissen. Aber auch die einfach Verbannten, darunter viele politische Gefangene oder administrativ Verschickte, befinden sich in trauriger, unwürdiger Lage. Da die ihnen gewährten Unterhaltungsmittel lange nicht zureichen, so müssen sie sich sofort nach Arbeit umsehen. Die Bestimmungen, welche Art von Arbeit den Verbannten gestattet ist, sind aber so einschränkend und drakonisch, daß der Gebildete stets außer Stande ist, eine seiner Vergangenheit entsprechende Beschäftigung zu finden, wenn ihm nicht vom Gouverneur ausnahmsweise die Erlaubniß hierzu ertheilt wird. Für die Rückkehr dieser Verschickten nach Ablauf der Strafzeit ist gar nicht gesorgt, so daß dann viele aus Mangel an Kräften und Mitteln in Sibirien bleiben.

---

† **Das Ende Saadullah Paschas.** Die Untersuchung der Ursachen, aus denen Saadullah Pascha, der türkische Botschafter in Wien, freiwillig, aus dem Leben geschieden, hat nichts ergeben was darauf schließen ließe, daß der Diplomat ein Opfer von Geldverlegenheiten oder von Konflikten mit seinen Vorgesetzten geworden sei. Saadullah Pascha bezog neben separat gezahlter Wohnungs-Entschädigung eine jährliche Gage von 38,000 fl. und kam damit auch aus. Was ihn in den Tod trieb, ist, wie das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt, eine Liaison, die der damalige Saadullah Bey in Berlin noch mit einer schönen, blonden Spree-Athenerin anknüpfte, welche er zur Uebersiedelung nach Wien veranlaßte, als er sich schon Saadullah Pascha schreiben durfte, nnd die ihm zwar manche Liebesrosen in seinen Lebensweg geflochten, dafür aber noch vielmehr Dornen auf den Pfad gestreut hat. Gar manche Fatalität erwuchs dem gutmüthigen Saadullah aus dieser Verbindung, und mehr als einmal kamen die Händel zwischen den beiden Liebesleuten auch zur Kenntniß der jüngeren diplomatischen Berufsgenossen. Ja, als einmal in Folge eines heftigen Auftrittes in Wien die blonde Berlinerin ihrem muselmännischen Verehrer den Laufpaß gab und sammt ihrer durch Saadullah's Freigebigkeit erhaltenen fürstlichen Einrichtungen in die Wohnung ihres neuen Zeladons übersiedelte, da wurden die bösen Zungen der österreichischen Hauptstadt nicht müde, diese Tragikomödie weiter zu verbreiten. Nach wenigen Monaten kehrte die blonde Donna, durch einige Erfahrungen gewitzigt, zu den Pilawtöpfen Saadullahs zurück, und dieser verzieh großmüthig. Die Liaison war übrigens durchaus nicht so kostspielig, wie man hätte vermuthen sollen, und wenn sie auch im Yildiz-Kiosk bekannt geworden, Anstoß erregte sie auf keinen Fall. Thatsächlich war dieses Verhältniß für Saadullah ein ehernes Band, welches ihn mächtig an das Abendland fesselte. Da ereignete sich Folgendes: der Posten eines Musteschar, das ist Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, oder, wie andere behaupten, das Portefeuille des Handels und des Ackerbaues, sollte neu besetzt werden, und der Sultan wollte denselben seinem einstigen Geheimsekretär Saadullah verleihen. Saadullah soll abgelehnt haben und in Folge dessen durch einen Privatkourier, den kaiserlichen Garteninspektor von Yildiz-Kiosk, persönlich ad audiendum verbum zitirt worden sein. War es nun die Furcht, von lieb Gewordenem scheiden, war es die Angst, sich in eine weite, ihm fremd gewordene Welt wieder hineinleben zu müssen, Rest war der tragische Schlußakt im Wiener Botschaftspalais.

---

* **Ein russischer Hochstapler.** Bei allen großen und kleinen Hochstapeleien der letzten Wochen so wird der „Str. P." aus Paris geschrieben, sind die Russen betheiligt. Jetzt hat man wieder einen gefangen, und zwar unter recht ergötzlichen Verhältnissen. Die Familie des Grafen de Suzennecourt wurde in der letzten Zeit durch einen Schwindler in die peinlichste Verlegenheit gesetzt. Von allen Seiten kamen Rechnungen: Rechnungen von Wirthen, Juwelieren, Schneidern, Blumenhändlern und so fort. Erkundigte man sich, so hieß es: Der Herr Graf hat hier mit zwei Freundinnen zu Nacht gespeist — Kostenbetrag 340 Franken; der Herr Graf hat eine Diamantbroche gekauft — Kostenbetrag 6000 Franken; der Herr Graf hat sich einen Anzug bauen lassen — Kostenbetrag 240 Franken. Und so weiter und so weiter. In Wirklichkeit hatte der Graf das alles nicht gethan, sondern irgend ein Anderer, der auf den guten Namen des Herrn Grafen aß und trank, liebte und kaufte. Aber wie den Kerl fassen? Ein Detektive wird gemiethet; er kostet täglich 50 Franken, aber er leistet nichts Da nimmt die Frau Gräfin, eine energische Amerikanerin, die Sache selbst in ihre kleinen schönen Hände. Sie fährt überall herum, wo der Pseudograf „gearbeitet" hat und läßt sich den Mann genau beschreiben. Groß, schlank, sehr distinguirt, hochmüthige Manieren, Monokle, blonder Schnurrbart. Das war etwas, aber freilich nicht viel, denn solcher Leute laufen mehrere in Paris herum. Aber für die Frau Gräfin war es genug. Ueberall, wo „etwas los" war, erschien sie auf der Bildfläche und beobachtete. Und eines Tages hätte sie im Theater beinahe einen Freudenschrei ausgestoßen, denn in einer Loge sah sie einen „Aristokraten" sitzen, der dem ihr Beschriebenen glich, wie ein Ei dem anderen. Als der Mann, ohne jede Ahnung davon, daß er auf einem Vulkane tanzte, am Arme einer ebenso schönen als eleganten Freundin das Theater verließ und sich in einem Wagen nach einem bekannten Kaffee begab, folgte in einem anderen Wagen die Frau Gräfin. Sie stellte fest, daß „ihr Verdächtiger" sich mit der Dame ein besonderes Zimmer geben ließ und ein sehr gewähltes Abendessen bestellte. Dann ging es, was die Pferde laufen konnten, zur Polizei. Nach einer Viertelstunde war die Gräfin mit zwei Männern wieder im Kaffee. Der Kellner wird ins Verhör genommen. „Ja, er kommt häufig hierher; sehr feiner Herr; Graf So- und so, kenne den Namen nicht genau." Man giebt dem Kellner ein Briefchene mit der Adresse „Herrn Grafen de Suzennecourt," befeuert sein Interesse durch einen Louis (die Zwanzigfrankenstücke heißen merkwürdigerweise hier im kleinen Verkehr noch immer „Louis") und paukt ihm seine Rolle ein. Jetzt nimmt das Verhängniß seinen Lauf. Der Kellner eilt die Treppe hinauf; die Gräfin und ihre Begleiter hinterdrein. Der Kellner öffnet diskret die Thür und fragt ehrfurchtsvoll ins Zimmer hinein: „Herr Graf de Suzennecourt? Eine Dame hat einen Brief abgegeben und . . . ." „Geben Sie her! Der Brief ist für mich!" sagt eine befehlende Stimme. Eine Viertelstunde später saß der „Graf" zwischen vier kahlen Wänden. Am nächsten Morgen, als er vernommen wurde, behauptet er steif und fest, er sei ein natürlicher Sohn des verstorbenen alten Grafen de Suzennecourt, mithin ein natürlicher Bruder des gegenwärtigen. Er habe also wohl ein „natürlichrs Recht" auf den gräflichen Besitz. Alles natürlich purer Schwindel! Man entdeckte unter der französischen Tünche bald einen Russen, ein Hochstapler ersten Ranges, der unter dem Namen eines Prinzen Suchanow früher in der Pariser guten Gesellschaft gelebt hatte, aber wegen falschen Spiels hinausgeworfen worden war. Er hatte sich darauf blond färben lassen und vom Schwindel gelebt. Wie er wirklich heißt und in welchen Gefängnissen er bereits gesessen hat, ist bisher noch nicht ermittelt worden. (Straßb. Post.)

Danach müssen alle in Elsaß-Lothringen dauernd oder länger als 8 Wochen vorübergehend sich aufhaltenden Ausländer (Nichtdeutsche) sich innerhalb 14 Tagen beim zuständigen Kreis- oder Polizei-Direktor mündlich oder schriftlich anmelden unter Angabe ihrer Personalien, bezw. der ihrer Angehörigen. Sie erhalten alsdann eine Meldekarte und zwar unentgeltlich, welche ihnen als Legitimation den Polizeiorganen gegenüber dient. Duplikate der Karte kosten 50 Pfennige. Bei jedem Umzug ist neue Anmeldung vorgeschrieben. Im Januar jeden Jahres ist die Anmeldung zu wiederholen. Kinder unter 6 Jahren sind nicht anmeldepflichtig. Minderjährige von 6 bis 17 Jahren, welche ohne ihre gesetzlichen Vertreter sich im Lande aufhalten, werden durch die Personen angemeldet, deren Obhut sie anvertraut sind. Die Bestimmungen treten am 1. April in Kraft, Für die Ausländer, welche sich schon ständig hier aufhalten, ist der Termin zur erstmaligen Anmeldung bis zum 31. Mai d. J. ausgedehnt.

Oesterreich-Ungarn.

* Nach einer Londoner Mittheilung soll Erzherzog Franz Ferdinand im Laufe dieses Jahres sämmtliche europäischen Höfe besuchen und den Anfang mit der englischen Hauptstadt machen und später sich auch nach Rom begeben. In Wien ist bis zur Stunde über diese oder ähnliche Reisepläne des Erzherzogs nichts bekannt.

Rußland und Polen.

* Der „Swjet“ macht sich zum Lobredner der gegenwärtigen Zustände Rußlands. „Die verkehrte Richtung der Gedanken und des Lebens, welche uns aus dem Westen kam, ist wie Rauch verflogen. Der gute Stand unserer Finanzen ist allgemein anerkannt; die militärische Schlagfertigkeit der russischen Armee und Marine unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Der russische Name (um einen alten Ausdruck zu brauchen) steht „geehrt und gefürchtet“ in der ganzen Welt. Kein Kanonenschuß darf in Europa gelöst werden ohne die Einwilligung Rußlands.“ Der Machtdünkel des Panslawismus spricht aus diesen Worten. Aber er ist berechtigt. Wie buhlt nicht Frankreich, das „freie Volk,“ um die Gunst Rußlands! Und auch noch andere Völker sind weit davon entfernt, durch ihr Verhalten Rußland Achtung abzuzwingen. Deshalb glaubt man in Rußland, daß Europa schon jetzt „kosakisch“ sei.

Italien.

* Eine mysteriöse Mittheilung macht das Sigl'sche „Vaterland“ in München. Es hätten sämmtliche Nuntiaturen aus Rom eine Schrift zugesendet erhalten, welcher die päpstliche Approbation „im Ganzen wie im einzelnen“ ausgesprochen sei, diese Schrift aber verlange von den Gläubigen der katholischen Kirche unbedingte Unterwerfung nicht nur in kirchlichen Glaubens-, sondern auch in kirchlichen Verwaltungsfragen. Damit man aber verstehe, wie das gemeint ist, wird in der Schrift auf jene Adresse vom 9. Juni 1863 verwiesen, in welcher 300 Bischöfe Pius IX. die Nothwendigkeit einer weltlichen Papstgewalt versichert haben. Die Schrift soll von „drei Jesuiten“ verfaßt sein, denen das Münchener Blatt die spöttische Bemerkung widmet, daß sie im Monde zu leben scheinen. Sollte es sich um ein neues Dogma von der Nothwendigkeit einer weltlichen Papstgewalt handeln?

* In der ministeriellen Erklärung, welche Rudini am Sonnabend in der Deputirtenkammer verlas, hieß es betreffs der auswärtigen Politik: die Regierung werde der bei den letzten Wahlen laut und deutlich zum Ausdruck gelangten Stimme des Volkes folgen; die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, das den Frieden wirklich will. Das Programm des neuen Kabinets sei glücklicherweise allen Hauptstaaten Europa's gemeinsam, um den Wunsch und das Bedürfniß nach Frieden vereinigten sich die Mächte, welche sich die absolute Sicherheit und Europa dauernde Ruhe verschaffen wollen. Die Regierung werde den Bündnissen feste und reine Treue halten; sie werde Allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen des Mißtrauens in Italiens Beziehungen zu Frankreich unbegründet sein, so werde die Regierung sich bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. „Wir sind überzeugt, daß wir durch unser maßvolles, offenes Verhalten das Vertrauen einflößen werden, welches wir zu verdienen glauben.“ Rudini erklärte zum Schlusse, der Friede sei nothwendig, um Italien aus seinem wirthschaftlichen Mißbehagen aufzurichten, und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzvorlagen.

Frankreich.

* Der „Gaulois“ hat einen höheren Beamten der politischen Geheimpolizei in Paris über den augenblicklichen Stand der Spionage interviewt und die tröstliche Auskunft erhalten, daß alle Staaten ganz ausnahmslos mit Spionen arbeiten. Der philosophisch denkende Gewährsmann des „Gaulois“ sieht keinen Nutzen darin, abgefaßte Personen zu verhaften, sondern würde vorziehen, sie nur genau zu überwachen. Schließlich meint er, sollte man „ebenso wie im Kriege die Krigsgefangenen, in Friedenszeiten die Spione gegenseitig auswechseln.“ Die Auffassung meint die „K. Z.“, ist ganz gemüthlich und deckt sich sinngemäß mit dem in früheren Jahren von einem Offizier des französischen Renseignementsbureaus gemachten Vorschläge, geheime Festungspläne, die ja doch nicht geheim bleiben würden, gegenseitig auszutauschen und so die Kosten der Spione und den Aerger, den man meist mit ihnen hat, zu sparen. Dieser verständige Mann ist leider gestorben.

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Febr. Die Association liberale hat gestern Abend beschlossen, sich mit allen Mitteln gegen die Vertagung der Verfassungsrevision bis zu den Kammerwahlen von 1892 zu stemmen. Sie erstrebt die Auflösung der Kammern vor dem Jahre 1892 und wird zur Erreichung dieses Zweckes am Ostermontag in Brüssel eine außerordentliche Kundgebung veranstalten, an welcher Theil zu nehmen das ganze Land eingeladen werden soll. Von dem genannten Tage ab sollen an jedem Sonntag wenigstens 100 Versammlungen abgehalten werden, auf denen die Dringlichkeit der Verfassungsrevision betont werden soll. — Wie verlautet, sind, nachdem Fastnacht ohne Ruhestörungen seitens des Militärs verlaufen ist, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs die Reservisten der Brüsseler Garnison aus den Jahren 1887 und 1888 beurlaubt worden.

Nordamerika.

* **Newyork**, 15. Febr. General William Sherman ist, wie telegraphisch gemeldet, gestorben; am 8. d. hatte er das 71. Lebensjahr vollendet. Sherman war der genialste und kühnste unter den Generalen der Union in dem Bürgerkriege mit dem Süden. Er enstammte einer 1634 aus England eingewanderten Puritaner-Familie und wurde am 8. Februar 1820 zu Lancaster im Staate Ohio geboren. Im Jahre 1840 trat er in die Armee, die er aber 1853 verließ, um ein Bankhaus in San Francisco zu gründen. Beim Beginn der Sezessions-Bewegung des Südens nahm Sherman wieder Dienste in der Unionsarmee, wurde bald General, that sich in allen größeren Schlachten des Krieges hervor und führte eine Anzahl glänzender Operationen aus, durch welche die Niederlage der Konföderirten entschieden wurde. Am berühmtesten unter seinen Waffenthaten war die Eroberung von Atlanta und sein Marsch durch Georgia nach Savannah im Jahre 1864. Zu Anfang des Jahres 1865 warf er die Konföderirten aus Nord- und Süd-Carolina, nahm an den Kämpfen bei Petersburg-Richmond theil und nöthigte den General Johnston mit allen konföderirten Truppen zur Kapitulation. Im Jahre 1868 wurde Sherman an Stelle Grant's Oberbefehlshaber der gesammten Truppenmacht der Union, in welcher Stellung er bis 1883 blieb.

Lokales.

Posen, den 16. Februar.

— Der Landtag der Provinz Posen ist, wie uns telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, auf den 8. März zusammenberufen.

* **Stadttheater.** Die Direktion fährt fort, die für die nächste Saison engagirten Mitglieder debütiren zu lassen. In der morgigen „Mikado“-Vorstellung wird sich Frl. Justine Wegener, welche als Soubrette in Aussicht genommen ist, als Yum-Yum dem hiesigen Publikum vorstellen, wodurch der 10. und letzten Aufführung des „Mikado“ ein neuer Reiz verliehen wird. Die Repertoirverhältnisse in Breslau, wo Frl. Wegener jetzt engagirt ist, gestatten nur dieses einmalige Gastspiel; das Publikum wird sich aus der Parthie der Yum-Yum ein Urtheil bilden können, da gerade für diese Stimme, Erscheinung gutes Spiel erforderlich ist. — Die Vorstellung findet im Abonnement (wie alle Gastspiele, die auf Engagement abzielen) statt, Bons haben Giltigkeit — außerdem sind Schauspielpreise. Für Mittwoch, welchen Tag die Repertoirmittheilung offen ließ, ist, da auch vergangenen Sonnabend das Theater zu „Sodoms Ende“ gut besucht war, eine letzte Wiederholung angesetzt.

—n. **Der Allgemeine Männer-Gesangverein** hielt am Sonnabend, den 14. Februar, im großen Lambertschen Saale sein drittes Wintervergnügen ab. Dasselbe war Seitens der Mitglieder des Vereins und deren Damen außerordentlich zahlreich besucht; es mochten wohl reichlich 500 Personen erschienen sein. Diese starke Theilnahme, welche diejenige an den beiden vorangegangenen Wintervergnügen bei Weitem übertraf, galt nicht zum Wenigsten dem ersten Theile des Programms, dem Konzerte, das einen besonderen musikalischen Genuß bot. Es bestand nämlich der Konzerttheil im Wesentlichen aus den Liedern und Tonstücken, welche in dem Konzerte zur Ausführung gelangen werden, das der „Allgemeine Männergesangverein“ heute (Montag) Abend in Lamberts Saal zum Besten eines Erholungsheims für Lehrerinnen in dem Kurote Salzbrunn in Schlesien veranstaltet. Das Konzert am Sonnabend eröffnete präzise 8½ Uhr Abends und wurde von dem Sängerchor des Vereins und der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments, sowie unter Mitwirkung der Opern-Sängerin Fräulein Gismar, und der Opernsänger Herren Dr. Schneider und Meffert programmäßig durchgeführt. Dem Konzerte, das gegen 10½ Uhr beendigt war, folgte als zweiter Theil des Vergnügens Tanz, der bis in die Morgenstunden fortgesetzt wurde. Auch dieser vergnügliche Theil des Abends nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf.

* **Das Opern-Ensemble** vom hiesigen Stadttheater hat am letzten Freitag in Gnesen im Hotel de l'Europe einen Zyklus von wöchentlich ein- bis zweimal zu gebenden Vorstellungen begonnen und damit in der ersten Vorstellung einen überaus günstigen Erfolg erzielt.

—n. **Vom Sonntage.** Am gestrigen Sonntage gestaltete sich das Wetter insofern ungünstig, als die Kälte, die am Sonnabend Abend noch — 5 Gr. R. betragen hatte, mäßigem Thauwetter mit Nebelregen Platz machte, namentlich in den Nachmittagsstunden. Der Verkehr war trotzdem innerhalb der Stadt ein ziemlich lebhafter und auch vor den Thoren entwickelte sich immerhin noch einiges Leben. Die sportlustige Jugend eilte den Eisbahnen vor dem Wildathor und Mühlthore zu, um noch rasch der Kunst des Eislaufs obzuliegen, bevor die Eisbahnen „zu Wasser“ werden. Im „Zoologischen Garten“, der wegen des feuchten Wetters diesmal etwas schwächer als sonst besucht war, gab die Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach Nr. 46 von 4 Uhr Nachmittags ab ein Streich-Konzert, das gegen 8 Uhr Abends sein Ende erreichte. In Lamberts Saal konzertirte von Abends 8 Uhr ab die Kapelle des 47. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kräling. In beiden Konzerten wurde ein gewähltes Programm zu Gehör gebracht und fanden die einzelnen Vorträge wie immer vielen Beifall.

—n. **Das Unteroffizierkorps des Leibhusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2** veranstaltete am Sonnabend Abend im Saale des Tauberschen Etablissements ein größeres Wintervergnügen. Außer vielen Zivilpersonen war auch das gesammte Offizierkorps des Regiments erschienen, um an dem offiziellen Theile der Festlichkeit theilzunehmen. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Polonaise. Nach Beendigung derselben hielt der Regimentschef, Herr Oberst von Haeseler, eine Ansprache an das Unteroffizierkorps und brachte in markigen Worten auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II. und den hohen Chef des Regiments, die Kaiserin Friedrich, ein dreifaches Hoch aus, in das die zahlreichen Festgenossen freudig einstimmten. Namens des Unteroffizierkorps sprach alsdann der älteste Wachtmeister, Herr Krause, dem Herrn Oberst und dem gesammten Offizierkorps den Dank aus für die Theilnahme an dem Feste und für das den Untergebenen stets bewiesene Wohlwollen. Dieselben würden durch ernste und strenge Pflichterfüllung sich dieses Wohlwollens würdig zu erweisen bestrebt sein. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf das Offizierkorps aus, in das jubelnd eingestimmt wurde. Bei Tanz und sonstiger Unterhaltung nahm das Fest einen äußerst befriedigenden Verlauf und wurde erst in vorgerückter Stunde beendigt.

—b. **Leichenbegängniß.** Heute Nachmittag um 4¼ Uhr fand die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Direktors des hiesigen Betriebsamtes Herrn Regierungsrath Kramm unter großem Gefolge statt, nachdem zuvor in der im Betriebsamte befindlichen Wohnung des Verblichenen Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing die Trauerandacht abgehalten hatte, der die Spitzen der Behörden, darunter auch Herr Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler, beiwohnten. Außer den Theilnehmern an der Trauerandacht folgten dem mit Kranzspenden bedeckten schwarzen goldverzierten Metallsarge sämmtliche abkömmliche Beamten der hiesigen Station und des Betriebsamtes. Voraus zog die ihre Trauerweisen spielende Musikkapelle des Husaren-Regiments Kaiserin und die uniformirte Kompagnie des Landwehrvereins, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, außerdem Abordnungen der Schlosser-, Tischler- und der Malerwerkstatt des hiesigen Betriebsamtes, und zwar ebenso wie die Landwehrvereins-Kompagnie mit ihren Fahnen, die in Flor gehüllt waren. Eine Menge Kranzspenden und Palmwedel wurden dem Sarge nachgetragen. Der Bahnhof, von dem aus der Sarg als Eilgut nach Schwiebus befördert wird, hatte mit frischem Grün und Flor einen sinnigen Schmuck angelegt.

d. **Goldene Hochzeit**. Am 14. d. M. feierten der Rittergutsbesitzer Kajetan v. Buchowski-Pomarzanki und dessen Gattin ihre goldene Hochzeit. Von allen Seiten, auch von dem Gesammtvorstande des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins, gingen Glückwunschschreiben an das Jubelpaar ein.

d. **Tod eines Arztes in Folge von Blutvergiftung.** Dem Dr. Bellissomi zu Krakau, welcher mit der ältesten Tochter des Abg., Amtsgerichtsraths M. hierselbst verlobt war, war vor einiger Zeit in Folge von Blutvergiftung, die er sich bei einer Sektion in der dortigen Klinik zugezogen, die rechte Hand amputirt worden. Leider hat die Amputation den Patienten nicht zu retten vermocht; derselbe ist am 14. d. M. gestorben.

—n. **Die polizeiliche Zuführung von Schulkindern,** welche sich dem Schulunterrichte böswillig entziehen, geschah im Schulbezirke der Stadt Posen bisher in der Weise, daß die Anträge auf Zuführung der königlichen Polizei-Direktion zur weiteren Veranlassung seitens der Schulorgane übergeben wurden. Die Anträge wurden alsdann den betreffenden Reviervorstehern übermittelt, welche durch ihre Organe die Zuführung säumiger Schulkinder veranlaßten. Dieser etwas umständliche Geschäftsgang, der nothwendigerweise einen unerwünschten Aufschub der Zuführung zur Folge haben mußte, ist neuerdings dahin abgeändert worden, daß die Zuführungsanträge den Revierkommissarien direkt eingereicht werden. Die Zuführung der Schulkinder dürfte auf diesem Wege erheblich schneller erfolgen können, was natürlich sehr im Interesse der Schule liegt; aber auch für die Polizeiorgane bedeutet diese Verkürzung des Geschäftsganges zugleich eine Vereinfachung desselben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Das Abgeordnetenhaus beschloß in Fortsetzung der Berathung des Einkommensteuergesetzes nach dem Antrage Rickert-Enneccerus die Freilassung der Lebensversicherungsprämien bis 600 Mark von der Einkommensteuer und begann darauf die Diskussion über den Steuertarif, zu welchem Anträge der Abgg. Richter, Rickert und Enneccerus auf niedrigere Sätze für Mitteleinkommen und ein Antrag Vygen auf Nichthinausgehen über 3 Prozent des Einkommens überhaupt vorlagen. Abg. Wüsten erklärte, daß die Konservativen auf dem Standpunkt der Kommission ständen und daß sie die Aenderungsanträge beseitigen würden.

Auf die rechnerische Darstellung des Regierungskommissars, daß der finanzielle Effekt des Kommissionsantrages 95 000 M. und der des Antrages des Abg. Richter 10½ Millionen Minus sein werde, erwidert Richter in Begründung seines Antrages, daß bei dieser Tarifberechnung die Deklarationspflicht gar nicht in Betracht gezogen sei, die immer noch 20 bis 30 Millionen mehr ergeben werde. Die Ermäßigung des Tarifs für die Mittelklassen sei eine Forderung der Gerechtigkeit, da die Entlastung der Mittelklassen in keiner Weise im Verhältniß stehe zu der Entastung der untersten Klassen und gerade die Mittelklassen meist in besonders schwieriger Lage sich befinden, auch von der Deklaration besonders scharf getroffen würden. Richter wies zugleich auf die Belastung der Mittelklassen durch die Uebertragung des Steuertarifs auf die Kommunalsteuer hin und betonte, daß auch die Grundbesitzer als zugehörig zu den Mittelklassen die sofortige Entlastung einer möglichen zukünftigen Entlastung vorziehen sollten. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudestener an die Kommunen sei schon jetzt durch lex Huene möglich; daß dieser Weg nicht eingeschlagen, beweist, daß man die lex Huene durch eine Vorlage über die Verwendung von Ueberschüssen für neue Staatsaufwendungen verfügbar machen wolle, wozu aber bei richtiger Veranschlagung der Einnahmen kein Bedürfniß vorliege. Finanzminister Miquel erklärte die Herabsetzung der Tarifsätze für unthunlich mit Rücksicht darauf, daß Mehreinnahmen für die Kommunalsteuerreform nothwendig seien. Er erachte die regierungsseitig vorgeschlagene Entlastung der Mittelklassen als ausreichend; die Annahme Richters über zu erwartende Mehreinnahme durch die Deklaration erklärte er für übertrieben, schon bei 15½ Millionen werde die Regierung sehr zufrieden sein. Abg. Krause sprach für den Kommissionsantrag, Abg. Eynern für den Antrag Richter. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Berlin, 16. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] Der Reichstag nahm bei der Berathung des Arbeiterschutzgesetzes die Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe an mit dem Antrag Aichbichler auf möglichste Zulassung des Gottesdienstbesuches und dem Antrag Hartmann auf die Befugniß zur Gestattung weiterer Ausnahmen und bei Nichtbehinderung an der Theilnahme am Gottesdienste die Zuläßigkeit der Verlegung der Ruhezeit auf einen Wochentag. Darauf erfolgte Vertagung bis morgen.

Berlin, 16. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Professor Liebreich hat ein Mittel entdeckt, welches die Wirkung des Kochschen Mittels übertrifft.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Brandstifter. Roman aus dem Pariser Leben von Pierre Sales. Deutsch von E. Neumann. 2 Bde. (Breslau, Schles. Verlags-Anstalt von S. Schottlaender.) Preis: geheftet M. 8. Pierre Sales ist ein äußerst gewandter Erzähler von einer Erfindungsgabe, wie man sie gegenwärtig sehr selten antrifft. Es giebt sicher wenige Romane, die von Anfang an den Leser zu fesseln, ihn in so ununterbrochener, sich beständig steigernder Spannung erhalten und ihn so befriedigen, wie Sale's Brandstifter. Die Fäden der an Effekten und Ueberraschungen, die aber alle genügend vorbereitet und motivirt sind, reichen Handlung sind so kunstvoll verschlungen und werden mit einer so frappirenden Geschicklichkeit wieder gelöst, daß der Leser beständig in Athem erhalten wird.

Um gewissen irrthümlichen Anschauungen entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, dass in meine

Privat-Anstalt für Geistes- und Nervenkranke
zu Kowanówko bei Obornik

wie früher stets, so auch jetzt und in Zukunft Kranke beiderlei Geschlechts ganz ohne Unterschied in Bezug auf Nationalität und Glaubensbekenntniss zur Kur und Pflege aufgenommen werden.

Der Direktor
Dr. von Karczewski.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Max Schulze** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, 16. Februar 1891.

Edmund Graefe nebst Frau Pauline, geb. Reinke.

Martha Baer-Graefe, Max Schulze.
Verlobte.

Am 15. cr. verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Rolle,

im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Laurahütte—Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Frieda von Hoffmann in Leipzig mit Herrn Premier-Lieutenant Eberhard Keil in Lausigk. Fräulein Anna Beutler mit Herrn Lieutenant Hellmuth von Blücher in Rostock. Fräulein Margarethe Foerster mit Herrn Lieut. d. Ref. Robert Goedecke in Magdeburg. Fräulein Klara Müller mit Herrn Gerichts-Assessor, Lieutenant der Reserve Karl Allmenröder in Wetzlar. Fräulein Klara Wedding mit Herrn Dr. med. Wilhelm Lackmann in Hamburg. Fräul. Magda Schmidt mit Herrn Rechtsanwalt Hugo Mewes in Hamburg. Fräulein Marie Otto in Littdorf mit Herrn Gutsbesitzer Curt Wilsdorf in Etzdorf. Fräulein Fanny Löffel auf Rittergut Naundorf mit Herrn Gutsbesitzer Ernst Pietzsch in Kettewitz. Fräulein Marie Kessel mit Herrn Kaufmann Albert Trang in Berlin.
Verehelicht: Herr Forst-Assessor Erwin König mit Fräul. Emmy Uhlemann in Minkwitz.
Geboren: Ein Sohn: Herrn Regierungs-Referendar von Damnitz in Liegnitz. Herrn Hauptmann von Kotze in Hannover. Herrn Rechtsanwalt Richter in Glatz. Herrn Major Budde in Düsseldorf. Herrn Dr. med. Biedermann in Borna. Herrn Rechtsanwalt Peltasohn in Plauen. Eine Tochter: Herrn Lieutenant Viktor v. Teichmann und Logisch in Namslau. Herrn Rud. Goerke in Berlin. Herrn Gutsbesitzer Alfred Görne in Lommatzsch.
Gestorben: Herr Oberst Rudolf Riesfohl in Wien. Herr Rittergutsbes. Christian Schuster-Stengel in Troschenreuth. Herr Geheimer Medizinal-Rath Dr. Herm. Quincke in Berlin. Herr Telegraphen-Direktor a. D., Ritter pp. Karl Strenzel in Breslau. Frau Rittergutsbesitzer H. Enger, geb. Däsler in Kroitsch. Freifrau Emilie v. Binzer, geb. Freiin v. Gerschau in München. Frau Kreisrichter Bertha Hoepffner, geb. Tischler in Magdeburg. Fräulein Friederike v. Heinrichen in München. Konventualin des Klosters St. Johannis Fräulein Amalia Hüpeden in Hamburg

---

Die unterzeichnete Behörde hat durch den am gestrigen Tage erfolgten Tod des Königlichen Regierungsraths

Herrn Robert Kramm

in Posen einen schmerzlichen Verlust erlitten.
Seit dem 1. April 1880 Direktor des zum diesseitigen Verwaltungsbezirke gehörenden Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes Posen hat derselbe der Verwaltung mit unermüdlichem Eifer und Interesse seine Dienste gewidmet.
Wir werden den liebenswürdigen, tüchtigen und erfahrenen Mitarbeiter noch lange vermissen und ihm ein warmes, ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 14. Februar 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Am 13. d. Mts., Abends 7½ Uhr, starb hierselbst der Königliche Eisenbahn-Betriebs-Direktor

Herr Regierungsrath Kramm.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen liebevollen und gerechten Vorgesetzten, welcher sich für das Fahrpersonal sehr interessirt und gerecht gegen dasselbe gehandelt hat und werden wir ihn in gutem Andenken behalten.
Posen, den 16. Februar 1891.

Die Zugführer des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts Posen (Direktionsbezirk Breslau).

Preußische 3% Consols
und
Deutsche 3% Reichs-Anleihe.

Zeichnungen zum Emissionscourse v. **84.40** M. nimmt **provisionsfrei** entgegen

Heimann Saul,
Bankgeschäft.

Wir sind ermächtigt Zeichnungen auf Preußische 3% Consols und **Deutsche 3% Reichs-Anleihe provisionsfrei** entgegenzunehmen.
Posener Landschaftliche Darlehnskasse.

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 14760

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 17. Februar 1891:
Einmaliges Gastspiel der für nächste Saison engagirten Soubrette vom Lobetheater in Breslau
Ernestine Wegner.
Der Mikado.
Jum-Jum — Ernestine Wegner als Gast.
Bons haben Giltigkeit, Schauspielpreise.
Mittwoch, den 18. Februar 1891: Zum 5. und letzten Male:
Sodoms Ende.



Wer ist das? Der Neuheiten bringende, Unterhaltungen spendende, Unmuth vertreibende Gesellschaften belustigende
Zauber-Rolte.
Wann und Wo? Besagen folgende Inserate dieser Zeitung.

Heute Dienstag
eigengemachte fr. Kesselwurst mit Sauerkohl.
Vormittags Wellfleisch.
E. Schiefek,
Berliner- u. Bismarckstr.-Ecke.

Heute Eisbeine.
Clara Heilbronn, Bergstr. 13.



Heute beliebte
Königsb. Rinderfleck.
Berl.-Str. 16. **Oswald Nier.**

Ein **Handwagen** wird zu kaufen gesucht.
Meyer Hamburger & Sohn, Breitestr. 19.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden,
Ostraallee 9.

Bei der Anstalt waren versichert:
Ende 1876, nach 36jährigem Bestehen der Anstalt,
22 448 Personen mit **36 486 Einlagen** und
6 Millionen Mark Kapitalien,
Ende 1890, nach 50jährigem Bestehen,
39 768 Personen mit **70 246 Einlagen** und
15 Millionen Mark Kapitalien.

Wenn sonach ein **reiner Zuwachs** (nach Abrechnung der Verstorbenen) um **17 320 Personen, 33 760 Einlagen** und **9 Millionen Mark** Kapital **in nur 14 Jahren seit Einführung der neuen Statuten** eingetreten ist, so beweist diese gegen früher so **ausserordentlich gestiegene Betheiligung** wohl am besten, daß die mit den neuen Statuten eingeführten **Verbesserungen** der Einrichtungen der Anstalt den **Wünschen** und **Bedürfnissen** der Versicherungslustigen **thatsächlich entsprochen** und in weitesten Kreisen **Beifall** gefunden haben.
Gestützt darauf ladet das Direktorium **zu neuer reger Betheiligung** an der in der Bildung begriffenen **51. Jahresgesellschaft 1891** mit dem Bemerken ein, daß für Einlagen, welche im **Februar** bewirkt werden, **kein Aufgeld** (Zinsvergütung) zu entrichten ist.
Von sämmtlichen Geschäftsstellen werden **Beitrittserklärungen und Einzahlungen angenommen,** Auskünfte bereitwilligst ertheilt und **Druckschriften** über die Einrichtungen der Anstalt **unentgeltlich** ausgegeben.

Das Direktorium der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.
H. Häpe, Vorsitzender. **Oscar Bauer,** Geschäftsführender.
Geschäftsstelle Posen: **Herr Otto Lerche, Lindenstr. 9, I.**

Lambert's Saal.
Dienstag, den 17. d. Mts.:
Zweites Streich-Concert,
gegeben von der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 unter Leitung ihres Dirigenten (Cornet-virtuosen) **Hermann Hasenjäger.**
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Opitz, Wilhelmsplatz 3 und Cigarrenhandlung von Herrn Schubert, St. Martin- und Ritterstraßen-Ecke.

Ausstellung Deutscher Kunst- und Industrie-Erzeugnisse **London 1891**
Erste Raumvertheilung am 25. dieses Monats.
Adressen der Comitémitglieder in den verschiedenen deutschen Städten, Auskünfte und Anmeldebogen versendet
Kommissariat Berlin.
Architektenhaus 92 Wilhelmstr.

Die erste Posener Dampf-Schmalz-Siederei
von
Gebr. Glaser, Posen, Berliner-Straße 15,
Fabrik: Wilda Nr. 11,
empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate in
Braten- und Spatenschmalz
zu billigsten Preisen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Möbel,
Polsterwaaren,
komplette Einrichtungen als auch einzelne Stücke in eleganter und einfacher Ausführung empfiehlt bill. die Möbelfabrik von
Louis Neumann, Büttelstr. 8.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein **Lager** von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Gut erhaltenes
Gartenmobiliar
wird zu kaufen gesucht.
Offerten an **Friedr. Dieckmann,** Posen.

Posener Adressbuch 1891.
Ladenpreis 6,50 M.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Pr. Senff's Institut,
Schönsee, W.-Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,
bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen bis Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, gen, Versäumtes durch eifernen Fleiß nachzuholen und sich befleißen wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Pensionäre, gleichv. ob Kn. od. Mädch., finden zu Ostern liebev. Aufn. bei e. Beamtenw. Beaufs. d. Schularb. sowie liebev. Pflege zugesichert. Näh. St. Martin 3, 3. Tr. l.

Specialität: **Drehbänke.** Specialität:
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für Fuss- oder Kraftbetrieb, insbesondere
Prisma - Drehbänke
mit Doppel-Conus-Stahlspindeln, für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Tischlerei
für Bau- und Ladeneinrichtung. Reelle Bedienung. Solide Preise.
W. Kostecki,
Posen, Grüne Straße 7.

Elegante Maskenkostüme
verleiht **billigst**
B. Niksdorf,
Theaterkostumeur,
Luisenstr. 16 im Keller.

Ein j. Kaufmann mit ungefähr 3—4000 M. wünscht sich an einem gutgehenden Geschäft zu betheiligen. Off. erb. unter **R. R. 119** i. d. Exped. d. Ztg.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Regierungsrath **Kramm** etwa noch Forderungen haben sollten, werden ersucht, dieselben im Laufe dieser Woche bei dem Bureau-Vorsteher **Charton,** Louisenstr. 8, anzumelden.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

** **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Sonnabend Abend Herr Rechtsanwalt Dr. Marcuse aus Gnesen vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über Nikolaus Lenau als Lyriker. Wir geben von den in ein poetisch-lyrisches Gewand gekleideten sehr ansprechenden Ausführungen das Folgende wieder. Lenau, dem unvergeßlichen Sänger der Lyrik, solle diese Stunde geweiht sein, einem Dichter, dem die Musen mehr hold gewesen seien als die eigene Natur. Wie vielen Jüngern der Muse, ward auch Lenau ein herbes Loos nicht erspart. Noth und Sorge standen an seiner Wiege und blieben ihm zur Seite, bis ein frühes Grab ihn aufnahm. Am 13. August 1802 unter dem Namen Nikolaus Niembsch, Edler v. Strehlenau zu Csatad bei Temeswar geboren, wuchs er in der ungarischen Pusta als der Liebling seiner Mutter auf. Als Jüngling griff er zum Studium und trieb Jurisprudenz, Landwirthschaft, wieder Jurisprudenz und endlich Medizin. In keinem dieser Fächer aber vermochte Lenau ein Examen zu leisten, wie es auch nur der Mittelmäßige vollbringt. Als Reiselustiger durchirrte er die Welt, bis im Oktober 1844 die Nacht unheilbaren Wahnsinnes über ihn hereinbrach, aus welcher am 23. August 1850 der Tod ihm die Erlösung brachte. Mehr als ein Menschenalter ist seitdem dahingeeilt, aber Lenaus Muse lebe fort in Millionen von Herzen, die im Streben nach vergänglichen Gütern noch nicht für echte Menschlichkeit abgestumpft seien. Man habe Lenaus Dichtungen als werthlos bezeichnet, aber es seien dies zumeist dieselben Stimmen, welche auch für einen Heinrich Heine nur ein Wort des Mitleids hätten. Aber wie dieser, habe auch Lenau eine große Schaar von Anhängern und Verehrern gefunden, — unter denen besonders die deutschen Frauen und Jungfrauen zahlreich vertreten seien. In einem Buche Luise Polkos werde Lenau als einer der größten Dichter Deutschlands bezeichnet. Diese pathetische Bemerkung sei nicht etwas Zufälliges, sie sei für die weibliche Rezension Lenaus geradezu charakteristisch. Jenes Sehnen und tiefe Verlangen, jenes Suchen und Hoffen, und eine Sentimentalität, welche freilich zu weit geht, indem sie in Weltschmerz ausartet, wären Momente in den Lenauschen Dichtungen, welche das weibliche Gemüth ansprechen und anziehen. Die erhabensten Empfindungen des Herzens habe Lenau so anmuthig, so fesselnd, so bestrickend in seinen Liedern zum Ausdrucke gebracht, darum halte die deutsche Frau auf ihn. Der Herr Vortragende ging nunmehr zur Betrachtung der einzelnen Gattungen Lenauscher Lyrik über und erwähnte zuerst die Liebeslieder. Die Liebe sei der zuverlässigste Werthmesser des menschlichen Herzens. Sage mir, wie du liebst, und ich werde dir sagen, wer du bist, das gelte in dieser Hinsicht vom Dichter, dem es vergönnt sei, von seiner Liebessonne einen Abglanz in sein Lied hineinzugießen. Lenaus Liebe sei rein und klar gewesen, mit den duftigsten Farben seiner dichterischen Begeisterung schmücke er seine Geliebte, deren Bildniß er heimlich im Herzen trage. Aber nicht Freude und Friede entsprieße dieser Liebe, die stürmisch, nicht sanft sei. Lenaus Liebe kräftige ihn nicht zu thatenvollem Ringen, sie mache seinen Arm so matt, seinen Blick so düster und trübe, sein Herz so schwer. Lenaus Liebe gleiche der Sonne; aber nicht der Frühlingssonne, welche die Seele wachruft zur Freude und Lust; Lenaus Liebe gleiche dem Tageslichte im Hochsommer, dessen sengende Strahlen aus jeder Blüthe Dornen mache. Stets und bei jeder Gelegenheit gedenke er seiner Geliebten, im Sonnenuntergange und selbst in den Gewitterwolken zeichne er ihr Bild, das den Schlaf von seiner Stirne scheuche, das ihm seinen Liebesgram vermehre, den er in der Einsamkeit ausweinen möchte. Aber wem er auch seine Liebe zuwende, ob einem schönen Polenmädchen, ob einer Rosa oder Mathilde, immer ergreife ihn die düstere Ahnung, daß er die Ersehnte nicht finden werde. All der Wunden, die ihm der Liebesgram geschlagen, gedenke Lenau in dem Gedichte: „Das todte Glück", welches der Redner vortrug. — Wer reiner Liebe fähig und bedürftig sei, werde auch des Strebens nach idealer Freundschaft nicht entrathen können, und so begegne man auch in Lenaus Lyrik der Zwillingsschwester der Liebe, der wahr empfindenden Freundschaft. Seltener zwar erklinge bei Lenau das hohe Lied der Freundschaft, aber es dringe zu Herzen und bringe Grüße aus einer Welt ohne Falsch und Tücke. Aber auch aus dem Bronnen der Freundschaft quelle dem großen Dichter nicht der heilkräftige Trank der Genesung. Sie mache sein Herz noch schwerer, sein Leiden noch peinvoller. Zu den köstlichsten Gedichten dieser Gattung gehöre „der Postillon", in welchem Lenau seiner Freundschaft und treuen Kameradschaft ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Das schöne Gedicht wurde vorgetragen, worauf Redner fortfuhr: Wohl seien Liebe und Freundschaft köstliche Güter, und wer sie erringe, sei wahrhaft glücklich zu nennen. Aber es seien doch nur Güter, die der Einzelne genieße, welche die Gesammtheit nicht mitgenießen dürfe; Güter, welche uns von den übrigen Menschen isolirten und in einen gewissen Gegensatz brächten darum schlage Lenau nicht nur die Saiten der Liebe und Freundschaft an, sondern auch Töne, die der ganzen Menschheit gelten, die keine Nationalität, keine sich abschließenden Kasten kennen. Begeistert singe er darum von der Schlacht bei Leipzig und voll Wehmuth rufe er aus, daß an den Früchten jener Saat die Demokraten geschwelgt und sich gemästet hätten. — Auch auf die leblose Natur senke Lenaus Lyrik den göttlichen Strahl seines Gesanges, überall ein zauberisches Leben schaffend. Was er aber auch besinge, ob den Zauber des Frühlings, ob einen Herbst, ein Winterbild, überall rede seine Natur vornehmlich zu unserm Herzen. Nachdem Redner als Probe Lenauscher Naturlieder das Gedicht „Der Lenz" vorgetragen, widmet er, zur Abrundung seines Bildes von Lenaus Lyrik, noch einige Worte den spezifisch sentimentalen Liedern. Auch in diesen Gedichten zeige sich seine dichterische Kraft, aber der Dunst des Lebensüberdrusses, Melancholie und Grabeslüfte wehten daraus hervor. Ein Gedicht dieser Gattung sei „Die Bitte", welches vorgetragen wurde. — Lenau habe der Welt mehr gegeben, als sie ihm, sage der edeldenkende Bodenstedt sehr richtig. Noch sei mancher Strahl in seinen Gedichten nicht aufgegangen, noch manche Blüthe nicht gepflückt, die am duftigen Baume Lenauscher Lyrik prange. Redner schließt seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit einem Worte Rückerts, durch das er noch einmal auf die hohe Bedeutung der Lenauschen Lyrik hinweist.

—b. **Die ersten Staare,** welche in unserer Gegend von dem Süden und Westen her eintreffen, sind uns stets angenehme Boten, bringen sie uns doch die sichere Nachricht, daß der Winter alsbald völlig weichen wolle. Diese frohe Botschaft ist uns Posenern nun gestern bereits geworden; in den Glacis am Königsthore wurden nämlich bereits Staare gesehen.

* **Todtschlag.** In Stieglitz-Abbau bei Schönlanke soll ein wegen Körperverletzung und anderer gemeingefährlicher Vergehen bereits vielfach vorbestrafter Ackerwirth seinen Knecht, weil dieser ihn wegen Diebstahls angezeigt bezw. ein belastendes Zeugniß gegen seinen Brotherrn abgelegt, vor einigen Tagen erschlagen, die Leiche dann in einen Backofen geschleppt und dieselbe dort verbrannt haben, um jegliche Spur von dem Verbleib des Knechts zu verwischen. Die That sei jedoch nicht ohne Zeugen geblieben. Der Mörder ist flüchtig.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

÷ **Buk,** 14. Februar. [Wahl zum Kreistage. Fleischerinnung.] In der am 11. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde der durchs Loos ausgeschiedene Stadtverordneten-Vorsteher Th. Degórski auf fernere sechs Jahre zum Kreistags-Deputirten und der Vorwerksbesitzer Gintrowicz als dessen Stellvertreter auf gleiche Dauer wiedergewählt. — Die hiesige Fleischerinnung hielt am 12. d. M. eine General-Versammlung ab. In derselben legte der bisherige Altmeister K. Zenkteller, welcher von hier verzieht, sein Amt nieder und wurde an dessen Stelle Herr P. Degórski gewählt.

O. **Rogasen,** 15. Febr. [Festessen. Spende.] Heute Abend feierte der hiesige jüdische Kranken- und Beerdigungsverein im Hause des Vorstehers des Vereins, Herrn Moritz Becher, dem alten Gebrauche gemäß sein Jahresfest durch ein Festessen für die thätigen Mitglieder des Vereins. Dem Feste voran ging ein Gottesdienst mit Festpredigt und Seelenmesse für die Verstorbenen, welcher in der hiesigen kleinen Synagoge abgehalten wurde. Die Tendenz dieses Vereins ist eine sehr humane, indem derselbe arme Kranke reichlich mit Geld unterstützt, erforderlichen Falls Nachtwachen hält, Arzt und Apotheke bezahlt, auch sonst hiesige jüdische gesunde Arme Geldunterstützungen angedeihen läßt. Bei Sterbefällen übernehmen die thätigen Mitglieder unentgeltlich das Waschen und Bekleiden der Leiche resp. die Beerdigung. — Der hiesige jüdische Jungfrauenverein spendete aus Vereinsmitteln der hiesigen jüdischen Gemeinde eine hochelegante Trauhimmeldecke, bestehend aus himmelblauen Sammet mit Silberstickerei und ensprechender Inschrift. Angefertigt wurde dieselbe in einer Kunststickerei in Breslau.

* **Rogasen,** 15. Febr. [Gefaßter Brandstifter.] Am 7. d. M. ist auf dem Laskoner Felde ein dem Herrn Lieutenant Schönberg gehöriger Strohschober niedergebrannt. Der muthmaßliche Brandstifter ist bereits in der Person des Dienstknechts Johann Lewecki aus Laskon ermittelt und festgenommen worden.

w. **Aus dem Kreise Rawitsch,** 15. Februar. [Kreis- und Provinzialbeiträge. Gehaltszulagen. Kreis-Grenztafeln.] In den fünf Rechnungsjahren 1886 bis 1890 sind für den Kreis aus den landwirthschaftlichen Zöllen 137510 M. verfügbar gewesen und davon verwendet 8750 M. für den Erwerb und die Einrichtung des Kreiskrankenhauses, 24964 M. sind in den Kreis-Haushalts-Etat pro 1890/91 eingestellt und die Kreis- und Provinzialbeiträge pro 1890/91, sowie die Kreiskommunalbeiträge pro 1891/92 werden nicht erhoben. — In Anbetracht der gegenwärtigen Theuerung ist den Distriktsboten des Kreises seitens des Kreistages eine Gehaltszulage gewährt worden. — Zur Kennzeichnung der Grenze der Kreise Gostyn-Rawitsch werden Tafeln aufgestellt werden, wozu jeder der beiden Kreise die Hälfte der Kosten beiträgt. Es kommen 9 Punkte in Betracht

—r. **Wollstein,** 16. Febr. [Nachtwächterstrike.] Den drei Nachtwächtern unseres Städtchens wurde anbefohlen, binnen 48 Stunden das Eis von den städtischen Pumpen zu beseitigen, widrigenfalls sie in eine Strafe von je 3 M., welche sich täglich verdoppeln sollte, genommen werden würden. Die Nachtwächter, welche für einen Lohn von 55 Pfennigen den nicht beneidenswerthen Nachtdienst versehen und hierfür im Winter auch noch das Umwickeln der Pumpen mit Stroh besorgen, zogen es jedoch vor, sämmtlich ihren Dienst zu kündigen.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 14. Febr. [Ermittelung des Ernteertrages. Kassen-Arzt. Lehrer-Vereins-Sitzungen. Holzverkäufe.] Für das Jahr 1890 findet im Deutschen Reiche wieder eine Ermittelung des Ernteertrages in derselben Weise statt, wie im vergangenen Jahre. Mit dieser Ermittelung wird eine Erhebung über den Umfang der stattgehabten Hagelwetter verbunden werden. Die Erhebung erfolgt nach politischen Gemeinden beziehungsweise selbständigen Gutsbezirken und es liegt die unmittelbare Ausführung in den Stadt- und Landgemeinden den Orts- (Kommunal-)Behörden, in den selbständigen Guts- resp. Forstbezirken den betreffenden Besitzern beziehungsweise Vertretern ob, zu welchem Zwecke die erforderlichen Formulare den Guts- und Gemeinde-Vorständen durch die Distrikts-Kommissarien zugestellt werden, während die Städte dieselben direkt erhalten. — An Stelle des von Rakwitz verzogenen praktischen Arztes Herrn Dr. Kampf ist vom 1. d. Mts. ab der prakt. Arzt Dr. Lazarewicz zu Rakwitz zum Kassenarzt für den II. Bezirk der Ortskrankenkasse für den Kreis Bomst oberhoheitlich bestellt worden. — Die Lehrer-Vereine von Wollstein, Rakwitz, Rostarschewo und Umgegend werden am 19. d. Mts. in Rakwitz, und am 21. d. Mts. in Wollstein Sitzungen, beziehungsweise Generalversammlungen abhalten. — Am 16., 18. und 23. d. Mts. werden umfangreiche Holzverkäufe aus der königlichen Oberförsterei Mauche in den Gasthöfen zu Mauche (Semmler), Schussenze (Roida) und Sützloch (Schutzbezirk Hopfenbruch) stattfinden. Es kommen sehr schöne Brenn- und Nutzhölzer, namentlich Kiefernholz aller Art, aber auch Eichen-, Birken-, Erlen-Kloben-, Knüppel-, Stock- 2c. Hölzer zum Verkauf.

?? **Altkloster,** 15. Febr. [Einführung. Schornsteinbrand.] Gestern Vormittag fand im Lokale des Herrn Posthalter R. Maślak hierselbst die Einführung des neuen Schaudirektors der Obra-Meliorationen, Herrn v. Karlowski-Posen, durch den

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Lutter aber reichte seiner Schwester die hartgearbeitete Hand hinüber. „Wollen Dich denn die alten Erinnerungen wieder quälen, Bettychen?" sagte er. „Nicht doch — hin ist hin und — alles übrige folgt." Er nickte ihr freundlich zu und wandte sich dann zu Guido hinüber, der für die Andeutungen der Geschwister keine Erklärung wußte.

„Apropos, mein Junge," sagte der Alte, „es soll der Frau Räthin ja recht gut gehen. Nun, ich gönne ihr von Herzen das Loos, muß aber doch gestehen, daß es mir nicht besonders gefällt, sie gerade im Hause Gerhard Bornstedts zu wissen. Kein Mensch kann ja in der Stadt den hochmüthigen Narren leiden, außer den Armen und Elenden, welchen er von seinem Ueberfluß giebt; auch nur, um sich hervorzuthun — meinen die Kronberger."

„Ich kenne Herrn Bornstedt nicht," erwiderte Guido, „habe auch keine Aussicht, denselben kennen zu lernen. Tante Klara sagte mir übrigens, ihr Prinzipal betrete nie die Wohnung, welche sie mit seiner Pflegetochter innehabe."

„Ja, ja, davon hörte ich bereits!" rief Herr Lutter jetzt. „Bornstedt lebt hinter seinen Büchern vergraben wie ein Mönch in der Klause und scheut sogar den Anblick des Kindes, das er mit sich aus Australien gebracht. Natürlich sucht man hierfür allerlei Erklärungen."

„Man sagt," warf Betty lebhaft ein, „die Kleine sei das Kind einer neuholländischen Eingeborenen; sie soll den jungen Europäer kennen und leidenschaftlich lieben gelernt haben, als er auf einem seiner Abenteurerzüge die unkultivirtesten Landstriche Australiens bereiste. Damals, so heißt es, verdankte Bornstedt es nur dem Rathe der jungen Wilden, daß er nicht unter den Waffen ihrer barbarischen Stammesgenossen fiel, sondern rechtzeitig zu flüchten vermochte. Zum Dank für den Edelmuth des Mädchens versprach er ihr seine Hand. Er hielt das gegebene Wort auch, obgleich —"

„Aber Betty! Um Gottes willen," unterbrach Lutter laut auflachend die Erzählung seiner Schwester, „woher hast Du denn diesen Unsinn?"

„Aus der glaubwürdigsten Quelle!" erwiderte das Fräulein empfindlich. Hermine aber setzte, ohne eine Miene zu verziehen, hinzu:

„Die alte Ntherin, welche hier im vorigen Sommer die Milchkur gebrauche, regalirte die Tante mit solchen Ammenmärchen."

„Ammenmärchen! Ja, ja, das ist der richtige Ausdruck für einen derartigen Blödsinn," rief Lutter noch immer laut lachend. Und sich die Seiten haltend, fuhr er fort: „Das reizende junge Geschöpf in der Villa auf dem Kietz die Tochter einer Eingeborenen Australiens! Nein, der Witz ist kostbar — zu kostbar!" Dann aber bezwang der alte Herr sich gewaltsam. Und zu Guido gewendet sagte er ernsthaft: „Immerhin muß es aber mit dem Mädchen eine ganz eigenthümliche Bewandtniß haben — überhaupt irgend etwas in der Vergangenheit des Brotherrn Deiner Tante nicht ganz klar sein. — Doch sei dem, wie ihm wolle, die Frau Räthin hat sich nicht darum zu kümmern. Was gewesen ist, geht sie wenig an, denn jetzt ist Bornstedt ja das reine Musterbild von einem Menschen — ein barmherziger Samariter, wie er im Buche steht."

Guido neigte zustimmend den Kopf. Lutter aber setzte nach einer kleinen Pause lebhaft hinzu:

„Vielleicht hast Du in den Zeitungen von dem alten Schuster Walter gelesen, der hier vor wenigen Wochen im Walde überfallen und gefährlich verwundet worden ist. Nicht? Nun so laß Dir die Geschichte als Illustration des erwähnten Samariterthums Herrn Bornstedts erzählen."

„Ich bin ganz Ohr!"

Also Meister Walter hatte im Forsthause ein Paar Stiefel abzugeben. Aber kaum unter den ersten Stämmen des Waldes angelangt, vertraten ihm Strolche den Weg. In wenigen Minuten war der arme Mensch seiner Börse, einer werthvollen Uhr und der Stiefel beraubt, welche er in einem rothen Taschentuch trug, und dabei so zugerichtet, daß er für alle Zeit arbeitsunfähig geworden. Die traurige Affaire erregte allgemeine Theilnahme. Bornstedt aber nahm sich sofort des Aermsten an. Er sorgte für eine vorzügliche ärztliche Behandlung und setzte dem Unglücklichen dann eine auskömmliche Rente für Lebenszeit aus. Und nicht genug damit, auch für die Kinder Meister Walters sorgte Bornstedt und läßt sie auf seine alleinigen Kosten erziehen."

„Das ist ja eine ganz unerhörte Opferfreudigkeit!" konnte sich Guido nicht enthalten auszurufen. „Und trotzdem, sagen Sie, ist Bornstedt in Kronberg nicht beliebt?"

Herr Lutter zog die Achseln in die Höhe. „Weil er sich von jedem geselligen Verkehr zurückzieht und kaum einen Gruß für seinesgleichen hat — oder richtiger: haben soll. Denn, wie gesagt, ich kenne den vielbesprochenen Mann gar nicht und weiß also diese Historien auch nur vom Hörensagen, hauptsächlich eigentlich aus dem Munde der Getreide- und Viehhändler, welche hier öfter vorsprechen, um Geschäfte mit mir zu machen. — Aber wollen wir jetzt nicht die Sitzung aufheben, Herrschaften?" unterbrach Lutter hier selbst sein Gespräch, indem er sich erhob. „Gesegnete Mahlzeit, Freundchen!" sagte er jetzt und drückte Guidos Hand, dann zog er den Arm des jungen Mannes rasch in den seinen. „Komm mit mir ins Freie, mein Junge. Die Frauen besorgen uns inzwischen den Kaffee und verrichten ihre Obliegenheiten in der Wirthschaft."

Und so dem Gast kaum Zeit lassend, sich den Damen zu empfehlen und nach seinem Hut zu greifen, zog der stürmische Alte Guido förmlich aus dem Gemach hinaus — über den Flur nach dem Gutshofe. Von hier aus ging es nach den stattlichen Feldern, und der junge Arzt, den die Landwirthschaft auch nicht im geringsten interessirte, mußte es sich geduldig gefallen lassen, daß Herr Lutter ihm die ausführlichsten Mittheilungen über die Ertragsfähigkeit seines Terrains machte.

„Du siehst, wir kultiviren hier nur Weizen," sagte der erfahrene Landmann im Laufe des Gesprächs. „Rosenhof besitzt den herrlichsten Boden. Kann deshalb auch alljährlich immer noch ein hübsches Sümmchen auf die hohe Kante legen," setzte er behaglich lächelnd hinzu, während er dem Doktor von der Seite forschend ins Gesicht blickte. „Hab'

stellvertretenden Landrath Sauerland-Posen statt. Die Wahl des Herrn v. K. zum Schaudirektor der Obra-Meliorationen durch die gewählten Vertrauensmänner der betreffenden Gemeinden fand bereits im Januar statt. Nach der Einführung blieben die Herren noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung zusammen. — Der eiserne Schornstein in der Oelmühle des Schmiedemeisters Xaver Markwitz hierselbst war heute in Folge starker Heizung derartig erhitzt, daß eine Quantität Heu, die in der Nähe auf dem Boden der Oelmühle lagerte, in Brand gerieth. Von einigen Nachbarn wurde der außergewöhnlich stark aufsteigende Rauch wahrgenommen und der Brand gelöscht.

* **Lissa**, 14. Febr. [Eine aufregende Szene] spielte sich heut früh in der Familie des Arbeiters D. hierselbst ab. Derselbe ergriff während eines Streites eine Wiegenwalze und schlug damit seiner Frau über den Kopf, daß sie sofort bwußtlos zusammenbrach. Auch einem seiner Kinder brachte er durch Schläge bedeutende Wunden am Kopfe bei.

≙ **Schneidemühl**, 15. Febr. [Vorschußverein. Vorstadtschule. Wasserstand. Wahl. Beamtenverein. Verein junger Kaufleute. Radfahrerklub. Gerichtliches. Besitzveränderung. Personalien.] Heute fand in dem Kaufmann P. Schmidt'schen Lokale eine Genalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt, in welcher Direktor Wichert Bericht über den Geschäftsgang des Jahres 1890 erstattete. Der Verein zählt 424 Mitglieder. Der Kassenumsatz belief sich in Einnahme auf 1 438 842,22 Mk., in Ausgabe auf 1 447 463,44 Mk. und der Bestand auf 1378,78 Mk. Der Reservefonds ist auf 7242 Mark und das Mitgliederguthaben bei einer Auszahlung von 4642,29 M. auf 61 261,63 M. gestiegen. An Darlehnen von der Reichsbank wurden 117 900 M. entnommen und davon 96 900 M. zurückgezahlt. An Spareinlagen wurden vereinnahmt 524 303,95 Mark und ausgezahlt 218 963,88 M., so daß ein Bestand von 305 335,07 M. verblieben ist. Das Gesammtbetriebskapital stellt sich demnach auf 373 838,63 Mark. An Vorschüssen sind gezahlt 1 121 325 Mk. und davon zurückgegeben 719778 Mk., so daß jetzt noch 401 546,55 M. Forderungen ausstehen. Die Zinseneinnahme für Vorschüsse betrug 24 729,04 M., die Zinsenausgabe für Spareinlagen 11 719,07 M., für Reichsbankdarlehne 485,50 M., zurückgezahlte Zinsen für Vorschüsse, welche vor der Fälligkeit abgegeben worden sind. 1196,64 M. Die Geschäftskosten betrugen 2384,10 M. Es verblieb somit ein Reingewinn von 6355,51 M., so daß eine Dividende von zehn Prozent gezahlt werden konnte. Dem Rendanten wurde darauf für die Jahresrechnung 1889 Decharche ertheilt. Bei der Wahl eines Mitgliedes des Vorstandes und dreier Mitglieder des Aufsichtsraths wurden die Ausscheidenden wiedergewählt. Vier Vereinsmitglieder wurden, da sie in Vermögensverfall gerathen sind, auf Grund des § 49 des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. — Die evangelische Gemeindeschule auf der Berliner Vorstadt wird vom 1. April c. eine Klasse mehr erhalten und also dann aus vier gemischten Klassen mit drei Lehrern bestehen. Als dritter Lehrer ist der Lehrer Brückmann aus Neudorf bei Schönlanke berufen worden. — Die Eisverstopfung an der Laufbrücke in der Nähe der Eisenbahnwerkstatt, welche vor einigen Tagen ein rapides Steigen der Küddow oberhalb ihres Laufes verursacht hat, ist als beseitigt zu betrachten. Das Wasser der Küddow ist daher auch bis heute um zwei Fuß gefallen. Unterhalb des Flusses steht jedoch noch die Eisdecke. — In der letzten Versammlung des hiesigen preußischen Beamten-Zweigvereins hielt Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann einen Vortrag über „Zur Geschichte Helgolands". — Vorgestern beschloß eine Versammlung von jungen Kaufleuten definitiv die Gründung eines eigenen Vereins, welcher den Namen „Verein junger Kaufleute Schneidemühl" führen wird. Die ausgearbeiteten Statuten wurden einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. Nach Annahme derselben soll dann der Vorstand gewählt werden. Zum Vereinslokal wurde vorläufig das Restaurant Schwanke bestimmt. — Der hiesige Radfahrerklub hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Einladung des Bromberger Radfahrerfahrerklubs zur Theilnahme an seinem am 21. d. Mts. im Königsaale zu Bromberg stattfindenden Vereinsfeste Folge zu geben. Auch wurde ein neues aktives Mitglied in den Verein aufgenommen. — Die Termine der Zivilprozeßsachen bei dem hiesigen Amtsgericht wurden bisher am Freitag abgehalten. Auf Vorstellung hiesiger Gewerbetreibender werden diese Termine jetzt auf Donnerstag gelegt, da wegen des am Freitag stattfindenden Wochenmarktes die betheiligten Gewerbetreibenden häufig behindert waren, selbst zu erscheinen und sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen mußten. — Das der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank in Köslin gehörige Gut Gönne bei Schneidemühl ist für den Preis von 230 000 M. in den Besitz der Immobiliar-Verkehrsbank in Berlin übergegangen. — Gestern sollten für den Polizeidistrikt Schneidemühl zwei Kassenmitglieder zur Generalversammlung der Kreisortskrankenkasse gewählt werden. Es ist jedoch kein Wähler erschienen. — Regierungsassessor Metzel hierselbst ist zum Regierungsrath ernannt worden.

---

* **Marienburg**, 15. Februar. [Vom Marienburger Schloßbau] berichtet die gestrige Nummer der „Nogat-Ztg.": Auch während des Winters haben die Bauarbeiten sowohl im Innern des Hochschlosses als auch außerhalb nicht geruht, soweit es eben die Witterung gestattete. Erst kürzlich wurde der Abbruch der im Schloßgraben an der Südostecke der das Hochschloß umschließenden Mauer gelegenen Kaponniere vollendet. Nunmehr ist auch der Abbruch des, wie jenes Bauwerk, aus neuerer Zeit stammenden, sich dem Baustil des Schlosses nicht anschließenden Thores am Schnitzthurm in Angriff genommen.

* **Carthaus**, 14. Febr. [Entsprungener Gefangener.] Der seit längerer Zeit im hiesigen Gerichtsgefängniß wegen Majestätsbeleidigung und Körperverletzung inhaftirte Untersuchungsgefangene Käthner Ferdinand Klatt aus Neuendorf, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, welcher entweder zeitweise wirklich irrsinnig ist oder „den wilden Mann" nur spielt, sollte gestern früh per Bahn nach der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt zwecks eingehender Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht werden. Klatt wurde durch einen Transporteur bis zum hiesigen Bahnhof gebracht; dort bekam jedoch der Gefangene, welcher seit einiger Zeit auch körperlich sehr krank zu sein vorgegeben hatte, plötzlich flinke Beine und entlief in die dicht am Bahnhofe befindlichen Wälder. Bis jetzt ist man seiner nicht wieder habhaft geworden.

* **Elbing**, 15. Febr. [Unfall.] Ein betrübender Unfall hat den Direktor des hiesigen Realgymnasiums Herrn Dr. Brunnemann betroffen. Noch völlig gesund, wurde er plötzlich von einem Schlaganfall niedergeworfen, der ihm die Glieder lähmte und die Sprache raubte.

* **Strasburg**, 12. Februar. [Glücklich abgelaufen.] Einem Unfalle entging der gestern von Jablanowo hier ankommende Nachmittags-Personenzug. Auf der in der Nähe der Stadt gelegenen Ueberfahrstelle Kordon hatte sich vor der Ankunft des Zuges ein mit Holz beladener Schlitten derart festgefahren, daß er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Als der Kutscher den heranbrausenden Zug bemerkte, koppelte er schnell die Pferde los und überließ den Schlitten seinem Schicksale. Letzterer wurde von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke auf den Schienen fortgeschoben, worauf es dem Lokomotivführer gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Wunderbar ist es, daß trotz der abschüssigen Bahn und der scharfen Kurve keine Entgleisung erfolgte. Im Interesse der Reisenden wäre es wohl geboten, an dieser Ueberfahrt, die fortwährend von schwerbeladenen Fuhrwerken passirt wird, noch weitere Sicherheitsmaßregeln in Anwendung zu bringen. Die Warnungstafeln finden eben nicht die nöthige Beachtung.

* **Strasburg**, 16. Februar. [Wohlverdiente Zeugengebühren.] Vor Kurzem verließen zwei Männer Namens K. und R. in sehr heftigem Streite ein Lokal, wobei K. gegen R. drohende Aeußerungen ausstieß. Dabei gesellte sich zu ihnen ein Mann vom Lande, der, anstatt den Streit zu schlichten, dem anscheinend Bedrohten eifrig zuredete, seinen Feind zu verklagen; er wolle schon zeugen und sich die schönen Gebühren verdienen. Doch mit diesem gut gemeinten Vorschlage kam er an den Unrechten; denn R. sprang ohne Besinnen auf ihn zu und versetzte ihm eine derbe Ohrfeige mit der Erklärung: „Da hast Du Deine Zeugengebühren." K. hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als dem Beispiele des R. zu folgen, zum Schrecken des selbstsüchtigen Rathgebers, der gar nicht wußte, wie ihm geschah. Als er sich vom ersten Staunen erholt hatte, rief er jammernd aus: „O weh, jetzt habe ich keinen Zeugen."

* **Schwetz**, 13. Februar. [Mord.] In der gestrigen Nacht ist auf dem Damme in Städtisch-Glugowko eine grausige Mordthat verübt worden. Benachbarte Anwohner fanden gestern früh den Käthner Bleck mit zerschmettertem Hinterkopfe in einer Blutlache auf dem Damme liegen. Nach den angestellten Ermittelungen hat B. noch gegen Abend aus der hiesigen Zuckerfabrik Rübenschnitzel geholt und ist alsdann noch bis gegen 11 Uhr Nachts im Kruge mit dem 25jährigen Buhnenarbeiter L. aus Glugowko, einem bereits wegen Diebstahls bestraften Manne, gesehen worden. Beide sollen auch gleichzeitig das Lokal verlassen haben. In der Nähe des Thatortes fand Gendarm Schmidt im Strauch versteckt das Mordinstrument, einen gewaltigen Weiden-Zaunpfahl. Bleck, ein ruhiger, friedliebender Mensch, kann nur meuchlings niedergeschlagen worden sein, wie die Lage des Körpers bei seinem Auffinden, die Hände in den Taschen, beweist. Geld fand man bei dem Ermordeten nicht, wogegen feststeht, daß er im Kruge noch etwas Geld gehabt hatte. L., der That verdächtig, ist verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt worden.

* **Dt. Krone**, 12. Februar. [Unglücksfall.] Auf der Clausdorfer Chausse ereignete sich gesten ein Unglücksfall. Der Fleischermeister Köpp sen. von hier war mit seinem Fuhrwerk anf dem Wege nach Hoffstädt. Das vor den Wagen gespannte Pferd wurde plötzlich wild und raste mit dem Fuhrwerk davon. Köpp wurde vom Wagen geschleudert und erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht, daß er einen großen Blutverlust erlitt und schwer krank darniederliegt.

* **Pillkallen**, 13. Februar. Die Losfrau G. war im Herbst vorigen Jahres aus ihrer Wohnueg in einem Doristhaler Vorwerk, nachdem sie den Ofen gehörig angeheizt, fortgegangen und hatte ihre beiden Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren allein in der verschlossenen Stube zurückgelassen. Am Ofen befindliche Kleider fingen Feuer und fand sie bei ihrer Rückkehr nach einigen Stunden das Zimmer voll Rauch und Dunst und die Kinder erstickt. Unter Anklage gestellt, stand sie dieserhalb am letzten Sonnabend vor der Strafkammer und wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Glogau**, 15. Febr. [Erweiterung des Festungsgürtels.] Mit großer Freude wird hier die Mittheilung aufgenommen, daß seitens der Militärbehörden die noch für unseren Hinterdom geltenden drückenden Bestimmungen des Rayongesetzes aufgehoben worden sind. Es dürfen also von nun an nicht nur Holzbauten, sondern auch massive Bauwerke aufgeführt werden. Der Unternehmungsgeist und die Baulust werden dadurch mächtig belebt werden.

* **Königshütte**, 14. Febr. [Brennende Eisenbahnbahnwagen.] Am Donnerstag früh entstand in einer Wagenabtheilung der III. Klasse des um $8^1/_2$ Uhr von hier nach Schwientochlowitz abgehenden Personenzuges von der Heizvorrichtung aus ein Brand. Eine hiesige Dame, die in der benachbarten Wagenabtheilung saß, vermochte nicht das Fenster zu öffnen, um die Nothleine zu ziehen, und mußte in großem Qualm bis Schwientochlowitz aushalten. Dort wurde der brennende Wagen ausgesetzt und der Brand gelöscht.

* **Züllichau**, 12. Febr. [Ueber die eigenartige religiöse Bewegung], über die wir bereits berichteten, wird der „Frk. Od.-Ztg." geschrieben: Der Kreis Züllichau-Schwiebus ist schon wiederholt der Schauplatz tiefgehender Bewegungen auf religiösem Gebiet gewesen. Noch sind die Spuren, die das Auftreten des Predigers Kalthoff-Nickern hinterließ, deutlich bemerkbar, und schon ist eine neue Bewegung im Gange, vielleicht ernster als die vorige, weil bei derselben weniger der Verstand als das Gemüth des Menschen betheiligt ist. Sie geht aus vom Prediger Brodersen-Trebschen. Zwar ist derselbe neuerdings durch sein Abschiedsgesuch der sicheren zwangsweisen Entfernung aus dem Amte zuvorgekommen; aber er ist am Orte seiner bisherigen Wirksamkeit verblieben und setzt diese in wenig veränderter Weise fort. Wohl nahe an 10 Jahre amtirte Br. in Trebschen und entfernte sich während dieser Zeit immer mehr von den Grundsätzen unserer evangelischen Landeskirche. Theils der Reiz der Neuheit, anderntheils das Rednertalent und die Ueberzeugungsgabe Brodersen's führten zahlreiche Zuhörer aus meilenweitem Umkreise zu seinen Gottesdiensten und hie und da veranstalteten Versammlungen. Schließlich entstand ein engerer Kreis Auserwählter, welcher durch Buße und Gebet zur Sündlosigkeit durchgedrungen zu sein glaubte und auch die Kraft, fortab ein sündloses Leben zu führen, zu besitzen vermeinte. Nur diese „Gemeinde der Heiligen" ist berechtigt, an dem religiösen Leben voll und ganz theilzunehmen. Brodersen verweigerte sogar die Trauung „Unbekehrter". Ob das Gerücht, derselbe sei in den letzten Tagen öffentlich zum Baptistenthum, mit welchem seine Lehre viel Aehnlichkeit hat, übergetreten, die Wahrheit sagt, sei vorläufig dahingestellt.

Militärisches.

= **Der Chef der technischen Abtheilung im Waffendepartement des Kriegsministeriums** Generalmajor Gerhards, dessen bevorstehende Verabschiedung schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, ist nach dem „Mil.-Wochenbl." vom 10. d. Mts. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition

---

freilich nur ein Kind; aber ich meine, auch für dieses kann gar nicht genug gesorgt werden — um so mehr, als —"

Der Alte machte eine kleine verlegene Pause, schob die Mütze auf dem Kopfe hin und her, räusperte sich und sagte dann schnell: „Wozu viele Worte machen, mein Junge. Wir sind hier allein unter Gottes freiem Himmel, und können deshalb frei von der Leber sprechen."

„Gewiß, Herr Lutter, der Meinung bin ich auch."

„Ja? Nun denn, mein Lieber, ich weiß — daß Du hierher gekommen bist, weil ein Vorschlag im Vertrauen, den ich Deinem guten Alten gemacht, von Dir angenommen worden ist. Wenn mich meine Augen nicht täuschen, so hat auch Hermine nichts gegen die Ausführung meiner Lieblingsidee einzuwenden. Ich werde deshalb die Freude haben, Eure Hände ineinander zu legen und Euch zu sagen: „Kinder, werdet glücklich mit einander, indem Ihr vor allem nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren sucht, was ich Euch zu Beginn Eurer Ehe anvertrauen werde! Es ist ein hübsches Vermögen, Doktorchen, davon kannst Du überzeugt sein," fuhr Lutter nach einer kurzen Pause fort, welche Guido mit keinem Worte unterbrochen. „Du kannst Dich so etwa einen Mann nennen, der seine hunderttausend Thälerchen schwer ist. Dazu will ich Euch auch noch in der Stadt ein Haus kaufen. Denn das steht fest, hier mußt Du Dich niederlassen, nachdem unser alter Medizinalrath das Zeitliche gesegnet, und zwar denke ich, thust Du das sofort. Im September kann dann auch Eure Hochzeit gefeiert werden. In aller Stille, meine ich, denn große Festivitäten sind mit Geldkosten verknüpft. Bei den Lutters aber ist es stets Grundsatz gewesen, daß nie ein Pfennig ausgegeben wird, der nicht nothwendigerweise ausgegeben werden muß. Deshalb —"

Guido legte seine Hand auf den Arm des eifrig Redenden. „Sie sprechen von Ehestand und Hochzeit, verehrter Herr, aber noch habe ich mit Ihrem Fräulein Tochter kein wirklich vertrauliches Wort gesprochen, geschweige denn sie gefragt, ob sie sich mir anvertrauen will für das ganze Leben —"

„Papperlapapp!" Der alte Herr lachte laut auf. „Jemine, mein Junge, stecken Dir auch so phantastische Flausen in Kopf?" — Und als Guido verwundert in sein gutes altes Gesicht schaute, setzte Lutter hinzu: „Daß Du gekommen, ist meiner Hermine genug, nachdem auch ihr gesagt worden, Freund Schmieden am Rhein besitzt einen Sohn, welcher Medizin studirt hat. Die künftige Stellung des jungen Mannes würde ihn zu meinem Schwiegersohn passend machen. Ich hätte deshalb bei seinem Alten angefragt, ob aus Euch nicht ein Paar werden könne."

Guido lachte. „Sie haben eine merkwürdige Art, Ehen zu stiften, lieber Herr Lutter," sagte er dann. „Doch wenn Ihr Fräulein Tochter damit zufrieden ist, will ich es auch sein und morgen ohne weiteres den Verlobungsring an ihren Finger stecken."

„So ist's recht. Nur darfst Du Dir hierzu keine Kosten machen," erwiderte der Alte. „Ich habe in meinem Schreibtisch noch die eigenen Ringe liegen. Sie sind nur zu außergewöhnlichen Gelegenheiten getragen worden und deshalb — lachst Du über meine Sparsamkeit, Doktor? Das ist nicht recht, denn ein Thaler kommt zum anderen. Ich habe immer so gedacht und damit das hinterlassene Vermögen meiner Eltern vervierfacht."

Guido schwieg. Innerlich aber sagte er sich: „Wenn ich nur erst der Schwiegersohn dieses seltsamen Exemplars eines reichen Mannes bin, werde ich schon dafür zu sorgen wissen, daß er sich in seinem Denken ändert. Denn auch nicht im Traum soll es mir einfallen, auf dem Geldsack zu hocken wie er und sein merkwürdiges Töchterlein, das zu erziehen mir Mühe genug kosten wird."

Vielleicht eine Stunde später kehrten die beiden Herren wieder nach dem Gutshause zurück. Lutter führte nun seinen Gast sofort hinauf in das Fremdenzimmerchen. „Ruhe hier ein wenig von dem weiten Gange in der Sonnenhitze aus, mein Sohn," meinte er. „Das übrige folgt dann schon — sagt mein alter Schäfer." Und ohne eine Erwiderung des jungen Arztes abzuwarten, entfernte sich eilends aus dem Gemach.

Im Grunde genommen kam Herrn Guido ein kurzes Alleinsein durchaus recht. Die Eindrücke, welche er in den letzten Stunden erhalten, wollten überdacht sein. Außerdem verlangte es seinen Körper auch wirklich nach ein wenig Ruhe. Er war ja zwölf Stunden unausgesetzt unterwegs gewesen und hatte sich, in Kronberg angelangt, auch nur Zeit genommen, ein Hotel aufzusuchen, um hier Toilette zu wechseln. Dann war er sofort zu seiner Tante gegangen und von dieser zu den Lutters gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Durch des Gartens kleine Wunderwelt. Naturfreundliche Streifzüge von Heinrich, Freiherr Schilling von Canstatt. So betitelt sich ein Buch, welches im Verlage der königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. in Lieferungen erscheint. Der Garten steht seit jeher hoch in unserer Werthschätzung, er bildet gewissermaßen das Paradies unseres Heims. Und durch des trauten Gartens freundliches Reich will uns das Buch führen, es will uns die Wege weisen in seine kleine Wunderwelt, es will, indem es den verborgensten Gängen der Natur im kleinen, in deren Thier- und Pflanzenwelt nachspürt, Nahrung für Herz und Geist bieten, tiefe, reine Freuden am Sein und Weben der Gottesnatur erwecken und pflegen und uns so den lieben Garten noch lieber machen. Ein poetischer Hauch weht uns selbst aus den an sich trockensten Beobachtungen entgegen, wie dies z. B. gleich im 1. Abschnitt der Fall ist, in dem „Unsere Gartenerde; ihre Bestandtheile und Bewohner" besprochen werden. Die weiteren Abschnitte behandeln: Das Wasser im Garten; organisches Leben in demselben, das Pflanzenleben, Blumen- und Früchteleben, Gartengäste aus dem Insektenreich, kleine und kleinste Gartenbewohner, Beendigung des Jahreskreislaufs im Garten. Beigegeben sind 418 Originalzeichnungen in ca 1000 Einzeldarstellungen u. s. w. Das Buch, welches sicherlich sehr viele Freunde finden wird, erscheint in 10 Lieferungen à 2 Mk. und wird in Jahresfrist vollständig sein.

* Friedrich Rückert. Von Franz Muncker. Bamberg. C. C. Buchnersche Verlagsbuchhandlung 1890. Mk. 1.40. — Es läßt sich nicht verkennen, daß die Zahl der Leser Rückerts immer mehr und mehr sich verringert — eine Thatsache, die zum Theil in der Art von Rückert's Schaffen ihre Erklärung und Begründung findet. Hier kann eine nicht allzu umfangreiche Biographie, welche das Publikum auf das Gelungenste innerhalb der reichen Produktion Rückert's hinweist und durch ästhetische Betrachtung zur Lektüre desselben anleitet, vielleicht Wandel schaffen. Eine solche Aufgabe zu erfüllen, ist Munckers Buch wegen seiner einsichtigen und leicht faßlichen Darstellung wohl geeignet. Auch dem Forscher bietet die Schrift manches Neue; einzelne ungedruckte Gedichte sind im Anhange zum ersten Male mitgetheilt. Die Ausstattung ist vortrefflich; namentlich sind die schönen und gelungenen Illustrationen hervorzuheben.

gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Generalmajor Schüler, bisher Inspizient des Fuß-Artillerie-Materials, ernannt worden, der wiederum durch den Direktor der Artilleriewerkstatt in Straßburg, Oberstlieutenant Eckardt, ersetzt ist. Das Waffendepartement des Kriegsministeriums hat im Laufe eines Jahres den Direktor und sämmtliche Abtheilungschefs gewechselt, wie denn überhaupt im Personal des Kriegsministeriums ungemein viel Veränderungen vorgekommen sind. Weitere Personalien von Bedeutung werden im „Milit.-Wochenbl." nicht veröffentlicht. Von denen, welche für die nächste Zeit erwartet wurden, wird der „Post" zufolge die Verabschiedung des Generallieutenats Kühne, Kommandeurs der 31. Division in Straßburg sobald noch nicht erfolgen, da der hervorragende Offizier wegen eines Augenleidens, das er sich durch überangestrengte Arbeit als Abtheilungschef und Departementsdirektor im Kriegsministerium zugezogen hat, vorläufig bis Mitte April beurlaubt ist, sodaß vor diesem Zeitpunkte weitere Entschlüsse und Entscheidungen bezüglich seiner Person nicht zu erwarten sind. Uebrigens ist der zu seiner Vertretung kommandirte Generalmajor v. Zingler von seiner Stellung als Oberquartiermeister endgiltig entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt, sodaß er jedenfalls nicht mehr auf seinen früheren Posten zurückkehren wird.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Stettin,** 15. Februar. Eine Frage, die alle maßhaltenden, maßliebenden und maßgebenden Menschen interessiren muß, ist hier gerichtlich entschieden worden. Eine Glasfabrik hatte auf Wunsch ihrer Kundschaft an Bierseideln nicht nur den gesetzlich vorgeschriebenen Füllstrich zur Bezeichnung des Soll-Inhalts in der vorschriftsmäßigen Höhe 1—3 Zentimeter vom obern Rande des Glases, sondern noch einen zweiten Strich 5½ Zentimeter vom Rande angebracht, durch welchen der ¼-Liter-Inhalt angezeigt wurde. Eine Anzahl von Gastwirthen hatte dies gewünscht, um bei der Abgabe von „Schnitts" in demselben Glase ein genaues Maß zu haben. Von einer Glashandlung waren einem hiesigen Gastwirthe solche Gläser geliefert, bei einer polizeilichen Revision aber mit Beschlag belegt worden und der Gastwirth erhielt auch ein polizeiliches Strafmandat. Auf erhobenen Widerspruch erkannte das Schöffengericht, daß eine Uebertretung des Gesetzes vom 20. Juli 1881 betreffend die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße vorliege, denn nach diesem Gesetze dürfe jedes Glas nur einen Füllstrich 1—3 Zentimeter vom oberen Rande führen. Gegen diese Entscheidung ist Berufung eingelegt mit der Begründung, daß der gesetzlich vorgeschriebene Füllstrich an den Gläsern angebracht sei, daß aber das Gesetz die Anbringung einer weiteren Bezeichnung nicht verbiete.

Handel und Verkehr.

** **3proz. Reichs-Anleihe und preußische Konsols.** Die neue Emission erfolgt in einer neuen, für deutsche Reichs-Anleihen zum ersten Male angewendeten Form; durch direktes Herantreten der Anlehens-Schuldner an das Publikum ohne die Vermittelung eines die Unterbringung garantirenden Konsortiums. Um auf diese Garantie verzichten zu können, mußten die Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens bedacht sein, daß die Emission unter Vorbedingungen herauskomme, welche ihr vollen Erfolg in Aussicht stellen, und darin unterscheidet sich die neue Emission von der letztvorausgegangenen zum Vortheil der diesmaligen, auch vom Standpunkte der Kapitalisten. Auf die am 9. Oktober v. J. aufgelegten M. 170 Millionen 3proz. Reichsanleihe wurden Mark 422 Millionen gezeichnet, auf die M. 65 Millionen 3proz. Preußen etwa M. 97 Millionen, auf beide zusammen also mehr als das Doppelte der verlangten Summe. Aber das war nur ein Scheinerfolg, bald sank der Börsenpreis des neuen Papiers unter den Emissionskurs, und der Markt der 3proz. Anleihe lag so schlecht, daß die Ankündigung einer weiteren Emission zuerst recht unfreundliche Aufnahme fand, ja hier und da sogar ein Zurückgreifen auf den Zinssatz von 4 Proz. als einziges Heil empfohlen wurde, ungeachtet der dringlichen Gründe, welche gegen solchen Rückschritt sprechen. Aber nicht die Wahl des dreiprozentigen Typus war der Fehler gewesen, sondern die Art, wie derselbe eingeführt wurde. Die Aufgabe bot damals eine zweifache Schwierigkeit: es galt, den Markt wieder aufnahmewillig zu machen und zu gleicher Zeit, ein neuartiges, niedrig verzinsliches Papier einzubürgern in denselben Kapitalistenkreisen, die sich schon den 3½prozentigen abgeneigt zeigten. Und für diese Aufgabe wurde der 9. Oktober gewählt, die Zeit also, in welcher alljährlich der Geldmarkt durch die regelmäßigen Herbstbedürfnisse angespannt wird, und in der diesmal die Spannung noch empfindlicher wurde als sonst. Kurz vor der Emission war der Reichsbank-Diskont auf 5 Prozent erhöht worden, zwei Tage nach ihr ging er auf 5½ Prozent, und er blieb so hoch bis zum 12. Januar, während die Zeichner ihr Geld auf die 3 prozentige Anleihe im Oktober, November Dezember einzuzahlen hatten, also gerade in der Zeit des höchsten Geldwerthes. Die diesmalige Emission kommt in eine viel bessere Zeit hinein, sie erscheint im Februar, der alljährlich niedrigen Geldwerth aufweist und welchem diesmal eine vielfach sichtbare Zurückhaltung von geschäftlichen Unternehmungen viel freies Kapital zur Verfügung stellt; die Reichsbank konnte ihren Diskontsatz von 5½ Prozent bis 3 Prozent ermäßigen, der Privatdiskont steht in Deutschland wie in England noch erheblich darunter. Ueberdies findet die neue Emission den 3 prozentigen Typus bereits eingeführt, bei uns wie im Auslande, sie facht das Interesse der nichtdeutschen Kapitalisten noch an durch die Errichtung von Zahlstellen im Auslande, und vor Allem wurde der Subskriptionspreis, der mit 87 Prozent für den theuren Geldstand des Oktobers sich als zu hoch erwiesen hatte, diesmal trotz der günstigeren Verhältnisse so viel niedriger bemessen, daß er reichlich 3,55 Prozent Zinsen bietet gegen kaum 3,45 Prozent der Oktober-Anleihe. Die jetzige Emission hat deshalb allen Zwischengewinn, den sonst eine Garantiegruppe zu erhalten pflegte, und allen Minderwerth, den eine erst einzubürgernde Emission gegen die älteren Titres im Anfang aufweist und erst allmählich auszugleichen pflegt, durch niedrigere Bemessung des Zeichnungskurses; diesmal den anlagesuchenden Kapitalisten direkt überlassen. Das scheint auf diese einen mächtigen Reiz zu üben und wird jedenfalls dem Anlehen zu statten kommen.

** **Butterbericht** von Gust. Schultze und Sohn in Berlin. Die bessere Stimmung der vorigen Woche übertrug sich auf diese. Nach allen frischen reinschmeckenden Qualitäten war lebhafte Frage und wurden sämmtliche Ankünfte zu höheren Preisen schlank geräumt. Landbutter war etwas mehr beachtet. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 105—107 M., IIa. 102—104 M., abfallende 95—101 M., Landbutter Preußische 80—83 M., Netzbrücher 80—83 M., Pommersche 82—84 M., Polnische 80—83 M., Schlesische 80—83 M.

Tendenz: Bei stärkerer Nachfrage zogen Preise an.

Marktberichte.

** **Berlin,** 16. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3675 Rinder. Das Geschäft war langsam trotz angemessenem Export, die Nachfrage nach Bullen nicht reger als bisher, Markt nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 59—62 M., für II. 54—58 M., für III. 48—52 M., für IV. 45—47 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht — Zum Verkauf standen: 10 382 Schweine (darunter 1161 dänische, 141 holländische, 165 Bakonier.) Bei mäßigem Export war das Geschäft sehr langsam, obwohl ca. 1300 weniger als in der Vorwoche angeboten waren, Preise jedoch hielten sich, auch wurde Markt bis auf einige Bakonier geräumt. Die Preise notirten für I. 54 M., ausgesuchte Posten darüber, II. 51—53 M., III. 46—50 M., Bakonier 48—51 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen: 1672 Kälber. Das Angebot war reichlich stark, das Geschäft hierin langsam. Die Preise notirten für I. 58—62 Pf., ausgesuchte Posten darüber, II. 52 bis 57 Pf., III. 42—51 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 9388 Hammel; bei rückgängiger Konjunktur war das Geschäft schleppend und verblieb Ueberstand; nicht ohne Einfluß darauf war die kürzlich verfügte Frachtvertheuerung der Hammelfleischtransporte für Paris innerhalb der deutschen Grenze, Exporteure konnten in Folge dessen nicht die geforderten Preise bewilligen. Die Preise notirten: für I. 47—49 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., II. 42—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 16. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreich., die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen, bei stärkerem Anggbot matter, per 100 Kilogramm weißer 18,10—19,00 bis 19,60 M., gelber 18,00—18,90—19,50 M. Roggen nur feine Qual. verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,10—17,30—17,60 Mark. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 12,60 bis 13,60 bis 14,60 bis 15,60 M., weiße 15,80 bis 16,60 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen behauptet, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen preishaltend, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, per 100 Kilo gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 M. — Wicken schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten in fester Stimmung. — Schlaglein gut behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 M. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwach angeboten, rother ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 36 bis 47—60 Mark, weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 20—21—24 Mark. — Mehl in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,50 bis 28,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,60—10,10 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.14.
Weizen pr.	April-Mai	197 50	198 50
do.	Mai-Juni	198 —	199 —
Roggen pr.	Februar	176 50	177 50
do.	April-Mai	173 20	174 25

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not.v.14.
do.	70er loko	50 50	50 70
do.	70er Februar	49 90	50 40
do.	70er April-Mai	50 10	50 50
do.	70er Juli-August	50 30	50 70
do.	70er August-Septbr.	50 40	50 90
do.	70er Septbr.-Oktbr.	46 60	46 90
do.	50er loko	70 40	70 50

		Not.v. 14.			Not. v. 14
Konsolidirte 4% Anl.	105 90	106 —	Poln. 5% Pfandbr.	74 75	74 —
" 3½ "	98 80	98 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 75	71 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 70	Ungar. 4% Goldrente	93 50	93 50
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 90	Ungar. 5% Papierr.	90 10	90 10
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 75	176 50
Posen. Prov. Oblig.	95 50	95 25	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 75	108 90
Oestr. Banknoten	178 —	178 10	Lombarden ultimo	59 60	59 —
Oestr. Silberrente	81 90	81 90	Neue Reichsanleihe	85 90	— —
Russ. Banknoten	238 60	238 05	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 25	103 30	ruhig		

Ostpr. Südb. E.S.A	89 25	89 40	Gelsenkirch. Kohlen	176 75	176 90
Mainz Ludwighf dto	119 80	119 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 25	64 25	Dux-Bodenb. Eisb A	247 60	247 —
Italienische Rente	94 75	94 40	Elbethalbahn " "	103 25	103 10
Russ 4% konsAnl 1880	99 25	99 —	Galizier " "	94 30	94 25
dto. zw. Orient. Anl.	76 75	76 75	Schweizer Ctr. " "	162 75	163 —
Rum. 4% Anl.	87 10	87 —	Berl. Handelsgesell.	161 50	161 50
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 10	Deutsche B. Akt.	163 60	163 75
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskont. Kommand.	216 75	217 —
Gruson Werke	156 —	156 —	Königs- u. Laurah.	136 50	137 50
Schwarzkopf	272 25	274 —	Bochumer Gußstahl	144 50	145 50
Dortm. St. Pr. L. A.	83 10	84 20	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	42 25	41 60	Russ. B. f. ausw H.	87 30	86 90

Nachbörse: Staatsbahn 108 75, Kredit 176 60, Diskonto Kommandit 216 75.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 28. Febr. 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 19. Februar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 211, belegen zu Raczyce; Fläche 2,54,20 Hekt. Reinertrag 5,34 Thlr.

Amtsgericht Fraustadt. 1. Am 18. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 81, Fraustadt. (weder zur Grund- noch zur Gebäudesteuer veranlagt.) — 2. Am 25. Februar, Vorm. 10 Uhr: ein Antheil des Grundstücks Blatt 63 Hinzendorf. Nutzungswerth 18 Mark.

Amtsgericht Grätz. Am 23. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 11, Gemarkung Poraczyn; Fläche 5,91,08 Hektar, Reinertrag 19,86 Thlr., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Kosten. 1) Am 24. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 11, Gemeindebezirk Ponin im Kreise Kosten belegen; Fläche 57 Ar, 20 Quadratmeter, Reinertrag 2,20 Thaler, Nutzungswerth 53 M. — 2) Am 27. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 48, Gemeindebezirk Willanowo im Kreise Schmiegel; Fläche 10 Ar, 80 Quadratmeter, Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 18. Februar, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 385, Rawitsch Vorstadt, (Eckevorwerk) Fläche 1,83,87 Hektar, Reinertrag 18,63 M., Nutzungswerth 240 Mark.

Amtsgericht Samter. Am 19. Februar, Vormittags 9 Uhr: der Grundstücksantheil II. Blatt Nr. 135 (früher 108) Samter Stadt; Nutzungswerth 360 M.

Amtsgericht Schroda. Am 27. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Nr. 41, belegen in Targowagórka; Fläche 14,49,50 Hekt., Reinertrag 70,88 Thlr., Nutzungswerth 90 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 17. Februar, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 2 belegen zu Kabott; Fläche 12,11,20 Hektar, Reinertrag 33,66 M., Nutzungswerth 93 M. — 2) Am 26. Februar, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Alt-Beelitz Nr. 3 (Band I Seite 31) Fläche 1,99,40 Hektar, Reinertrag 33,42 M., Nutzungswerth 105 M. — 3) Am 28. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Adlershorst Nr. 38 (Band I Blatt 566) welchem die Grundstücke Blatt 153 und 154 als Zubehör zugeschrieben sind, das Gdsammt-Grundstück ist mit 30,15 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,87,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 18,12 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1. Am 18. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Kronschkowo Nr. 11, Blatt 180; Fläche 1,25,60 Hektar, Reinertrag 6,31 Thlr., Nutzungswerth 18 M. — 2. Am 19. Februar Vormittags 10 Uhr: Grundstück Inowrazlaw Nr. 309, Blatt 136; Fläche 0,03,40 Hektar, Nutzungswerth 585 M. — 3. Am 20. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Szymborze Nr. 369, Band 9, Blatt 241, Artikel 361; Fläche 0,26,80 Hektar, Reinertrag 2,01 Thlr., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 28. Februar, Vormittags 11½ Uhr: Die im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Wongrowitz, Band XI Seite 1 eingetragenen Grundstücke, belegen zu Bialybrod und Deutsch-Briesen; Fläche 237, 11,77 Hektar, Reinertrag 401,60 Thaler, Nutzungswerth 390,00 M.

Vermischtes.

† **Folgen einer „Entdeckung."** Wie die „Russk. Wed." melden, machte in den administrativen Kreisen Askhabads vor kurzem das Faktum nicht geringes Aufsehen, daß im Kreise Krassnowodsk 5000 Kibitken Turkmenen mit einer Bevölkerung von 25,000 Seelen entdeckt wurden, die nirgend in den Zähl- und Steuerlisten eingetragen waren und daher auch keine Abgaben zahlten. Durch Zufall wurde dieses Faktum bei einer vom Gebietschef angeordneten Revision der Bevölkerung des erwähnten Kreises konstatirt und jetzt sind die neuentdeckten Unterthanen bereits mit einer Spezialsteuer im Betrage von jährlich 6 Rubeln per Kibitke belegt worden.

† **Eine gräßliche That** ist in diesen Tagen bei dem kleinen Ort Gesmold, Westfalen, verübt worden. Eine junge Dame, die mit wohlgespickter Börse in Diepholz dem Zuge entstieg, mußte wegen der mangelhaften Verbindung den weiten Weg nach Damme zu Fuß zurücklegen. Beim Eingange des dichten Waldes, der sich zwischen den beiden Orten erstreckt, trat sie in ein am Wege gelegenes Häuschen, um sich einen Begleiter durch den Wald zu erbittten. Der Mann wer aber auf eine kleine Weise zu wegen, sie zu begleiten, und ging mit einem Spaten davon, unter dem Vorwande, er habe noch einige Arbeiten auf dem Felde zu besorgen. Die Dame mußte, da sonst keine menschliche Wohnung in der Nähe war, den Weg allein fortsetzen. Ungefähr in der Mitte des Waldes begegnete ihr der Dammer Gendarm, welcher auf ihr Bitten wieder umkehrte und sie aus dem Dickicht begleitete. Doch kaum war er eine Weile fortgeritten, als er einen gellenden markerschütternden Schrei vernahm. Sogleich eilte der Gendarm nach der Richtung des Schreies und fand die Dame bereits todt in ihrem Blute liegen, die gurgel war mit einem Messer durchschnitten, die ganze Baarschaft geraubt. Von dem Mörder war weit und breit keine Spur mehr zu entdecken. Der Gendarm ritt darauf zu dem Hause, dessen die Dame vorhin Erwähnung gethan hatte und forderte Brot für sein Pferd. Die allein im Hause befindliche Frau erklärte, sie hätte augenblicklich kein Messer im Hause, ihr Mann sei aufs Feld gegangen. Wie sie noch redete, trat der Mann ein, die Aermel mit großen Blutstropfen bespritzt. Er wurde sofort verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.

† **Ein seltsames Gewerbe** ist kürzlich durch eine Gerichtsverhandlung in Paris an's Licht gezogen worden. Ein bekannter Raufbold verklagte einen alten Mann, weil dieser ihn abgehalten haben sollte eine Beleidigung, die er von einem Andern empfangen. mit dem Degen zu rächen. Der Beklagte gestand dies ein: „Ich verhindere alle Duelle, von denen ich Kenntniß erhalte; das ist einfach mein Beruf. Ich bin sechzig Jahre alt und habe 600 Frances Renten; das ist zu viel, um zu verhungern, und zu wenig, um zu leben. Ich bin ein alter Soldat und sehne mich nach Beschäftigung. Ich gehe deshalb alle Tage früh von sechs bis neun Uhr in dem Wäldchen von Boulogne umher und stifte da Frieden. Auch habe ich, denke ich, schon viel Unglück verhindert ich habe mir dadurch schon vortreffliche Frühstücke verdient, denn man achtet Den immer, der Einen hindert, einen dummen Streich zu begehen, und das Duell ist einer. Ich sage dies, ob ich gleich ein alter Soldat bin." — Der Richter fand nichts Strafbares in diesem Gewerbe und der alte Soldat wurde freigesprochen.

Sprechsaal.

Folgender Vorschlag dürfte den Herrn Einsender im Sprechsaal der Sonnabend-Morgennummer voll befriedigen und überhaupt den Interessen nicht bloß des Publikums, sondern auch der Bahnverwaltung entsprechen:

Die Züge Nr. 1217 und 1404, sowie Nr. 1407 und 1218 könnten vielleicht während des Sommers durch Schaffung einer neuen beschleunigten Personenzugverbindung zwischen Posen und Lissa, zu je einem durchgehenden Zuge zwischen Kreuz und Hansdorf verbunden werden, sodaß der Fahrplan dieser Züge wäre:

	5,20	früh	ab Kreuz	an	10,36 Abends
ca.	7,40	"	ab Posen	an ca.	7,08 "
	9,00	"	ab Lissa	an	5,23 Nachm.
	11,53	"	an Hansdorf	ab	2,21 "

Der Vortheil für die Bahnverwaltung bestände:

1) in Betriebsersparniß an rollendem Material infolge stärkeren Wagenumlaufs. Während nämlich jetzt die die Züge Nr. 1217 und 1218 bildenden Wagen nur ca. 4½ St. täglich laufen, würden sie nach meinem Vorschlage 13 Stunden unterwegs sein und es wäre die Komponirung der Züge 1404 und 1407 überflüssig. Denn offenbar hat es im Sommer, wo keine schwere Betriebsstörungen zu erwarten sind, gar kein Bedenken, dieselben Wagen, die von Kreuz nach Hansdorf gelaufen sind, nach 2½stündigem Aufenthalt daselbst, zurückfahren zu lassen.

2) Der zweite Vortheil für die Bahnverwaltung ist die Ablenkung und Vertheilung des großen Reisestroms nach Schlesien auf mehrere Züge. Der Zudrang zu dem ½11 Uhr-Zuge nach Breslau ist schon in den früheren Jahren ein gewaltiger gewesen und wird im nächsten Jahre, wenn seine Einfügung in einen neuen durchgehenden Zug, Stargard-Breslau, wirklich zu stande kommen sollte, noch größer sein. Für das Publikum bietet mein Vorschlag folgende Vortheile:

1) Verbesserte Verbindung mit dem Riesengebirge, insbesondere den höher gelegenen Orten (Schreiberhau, Krummhübel, St. Peter).
2) Ferner verbesserte Hinfahrt nach folgenden Kurorten: Salzbrunn, Johannisbad (via Raudten-Königszelt), Teplitz, Elster, Franzensbad, sächsische Schweiz (via Görlitz-Dresden).

Ich will nun freilich nicht verschweigen, daß 7 Züge täglich zwischen Posen und Lissa ein bischen unbescheiden klingt, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß die oben genannten Vortheile dies reichlich aufwiegen. Zudem kann im Winter ja wieder der alte Fahrplan in Kraft treten.

A. G.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

J. S. in K. Da wir am dortigen Platze bereits seit langen Jahren mit einem Korrespondenten in Verbindung stehen, müssen wir Ihr freundliches Anerbieten dankend ablehnen.

F. H. Wir haben Ihre poetische Klage um das verwelkte Blümchen in die verschwiegenste Tiefe unseres Papierkorbes versenkt.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) **v. 95 Pfge.** bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15915

Cognac-Statistik.

Interessant ist die Thatsache, daß dem „Bulletin de Statistique" des französischen Handelsministeriums zufolge der Mittelertrag der Weinernten des Departements der Charente während der letzten acht Jahre 156 721 hl war, die 19 615 hl Cognac ergaben. Während derselben Periode betrugen die Sendungen von Cognac nach England ungefähr 4 Millionen Gallonen, und wenn man den Export nach allen andern Ländern der Erde zusammen nur gleich hoch anschlägt — in Wirklichkeit ist derselbe aber mindestens viermal höher, — ergiebt sich ein Gesammtexport von 8 Millionen Gallonen gleich 363 636 hl, was klar und deutlich zeigt, daß der Export von Weindestillaten aus Cognac die Produktion um 344 021 hl übersteigt.

Bei einer solchen Lage des französischen Cognacmarktes drängt sich die Frage von selbst auf, was wird den Konsumenten unter dem Namen „Französischer Cognac" verkauft?!!

Bezeichnend für diese Frage ist ein Erlaß der Stadtverwaltung von Cognac, welche eine allgemeine Warnung vor denjenigen Schnapsfabrikanten veröffentlicht, die ihre unbrauchbaren Erzeugnisse dorthin senden, damit sie von dort aus wieder als echter „alter Cognac" und in „Originalpackung" mit dem Abzeichen erdichteter Geschäftshäuser in die Welt gehen. Diese Warnung ist zugleich auf Veranlassung des dortigen Postamts zurückzuführen, welches sich vor den einlaufenden, an die angeblichen Firmen der Cognacfabrikation gerichteten Briefen und Telegrammen und den — Rücksendungen nicht zu retten weiß. Die Branntweinverfälschungen stehen jetzt in Frankreich wieder in solcher Blüthe, daß nach einer Mittheilung des Pariser Polizei-Präsidiums im Zeitraum von 15 Jahren die Zahl der alkoholistischen Irren sich verdoppelt hat. Die dortigen „Annales hygiène" bringen darüber und über die Güte der verschiedenen „vieux cognacs" schauerliche Angaben.

Eine Reinigungskur sollte man im Jahre mindestens einmal machen, um einer Verdickung des Blutes vorzubeugen und angesammelte Krankheitsstoffe aus dem Körper auszuscheiden. Das beste Mittel zu einer solchen Blutreinigung sind die **ächten Würzburger Rhabarberpillen,** bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen.** Dieselben wirken gelinde abführend, sondern alle schlechten Säfte aus dem Blute und führen gute neue zu. Man wird sich von einem Versuche sehr befriedigt fühlen. Diese vorzüglichen Pillen sind in den meisten Apotheken erhältlich. Preis per Schachtel 1 M. In **Posen** bei Apotheker **J. Szymanski,** kgl. privil. **Rothe Apotheke** und **Brandenburg. Apotheke.**

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée.** **Paris.**
Feinste Specialitäten.
Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M.
Special-Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma geg. Eins. von 20 Pf. in Briefmarken. 6056

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 18. Februar 1891, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Fortsetzung der Besprechung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1889/90.
2. Fortsetzung der General-Diskussion über den Stadthaushaltsetat pro 1891/92.
3. Antrag des Magistrats, betreffend die Einstellung von jährlich 50 000 Mark aus dem Schulden-Tilgungsfonds in den städtischen Etat.
4. Betreffend die Verbreiterung der gepflasterten Südseite des Wilhelmsplatzes und Bewilligung der hierzu erforderlichen Pflasterkosten 2c.
5. Bewilligung der Mittel zur Pflasterung der Zugänge und des Vorterrains am Stadttheater.
6. Bewilligung der Mittel zur Pflasterung der Ostseite der Wilhelmsstraße zwischen der Neuen- und der Friedrichsstraße.
7. Antrag des Magistrats, betreffend die Einsetzung einer Bau-Deputation.
8. Bewilligung der Mittel zur Ergänzung und Instandsetzung der physikalischen Apparate und Zeichenvorlagen für die Knaben-Mittelschule.
9. Bewilligung der Mittel zum Bau eines Abortgebäudes auf dem Viehmarkt.
10. Antrag des Vereins Posener Hausbesitzer, betreffend die Berechnung des Wasserverbrauchs im Falle von Rohrbrüchen bei Ueberschwemmungen.
11. Antrag des Magistrats, betreffend die Ermäßigung des Preises für Heiz-, Koch- und Motorgas.
12. Bewilligung der Kosten zur Herstellung eines Asphaltpflasters in der St. Martinstraße zwischen der Ritter- und der Mühlenstraße.
13. Feststellung des Serviszuschlags für das Jahr 1891/92.
14. Genehmigung eines 2. Nachtrags zu dem Ortsstatut vom 6./18. Juni 1888, betreffend die Kanalisation einzelner Straßen.
15. Bewilligung einer Subvention für die Einrichtung eines Erholungsheims für Lehrerinnen iu Salzbrunn.
16. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
17. Entlastung verschiedener Rechnungen.
18. Wahlen.
19. Persönliche Angelegenheiten.

Der Gerichtsvollzieher **Paul Schulz** aus Schildberg, gegen welchen von dem Untersuchungsrichter zu Ostrowo wegen Verbrechens im Amte gemäß §§ 350, 351 St. G. B. der Steckbrief Nr. (ins. Nr. des Steckbriefs) erlassen ist, hat folgendes Signalement, was in Ergänzung des im Steckbrief gegebenen Signalements hier bekannt gegeben wird.

Signalement:
1. Familienname Schulz.
2. Vornamen Paul.
3. Geburtsort Ober-Röhrsdorf, Kreis Fraustadt.
4. Aufenthaltsort Borek bei Schildberg.
5. Religion evangelisch.
6. Alter geboren den 27. Dezember 1851.
7. Größe 5 Fuß 5 Zoll.
8. Haare schwarz.
9. Stirn frei.
10. Augenbrauen braun.
11. Augen blaugrau.
12. Nase dick.
13. Mund etwas aufgeworfen.
14. Bart schwarz.
15. Zähne vollständig.
16. Kinn oval.
17. Gesichtsbildung voll.
18. Gesichtsfarbe blaß.
19. Gestalt mittel.
20. Sprache deutsch-polnisch.
21. Besondere Kennzeichen keine.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **E. Brychczynski** in Gnesen ist heute Nachmittag 1½ Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Honig in Gnesen. Erste Gläubigerversammlung und gleichzeitig Prüfungstermin am 14. April 1891, Vormittags 10 Uhr, in Zimmer 19. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 2. April 1891. Anmeldefrist bis 1. April 1891.

Gnesen, den 13. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Nekla Band I Blatt 2 und Band II Blatt 55 auf den Namen des Gastwirths **Michael Sibiński** und dessen Ehefrau **Josefa** geb. **Pacanek** eingetragenen Grundstücke

am 17. April 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 315,93 Mark Reinertrag und einer Fläche von 46 ha 62 ar 50 □m zur Grundsteuer, mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. April 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 12. Febr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Der auf den 28. Februar 1891 zu Bialybrod anberaumt gewesene Versteigerungstermin des Vorwerks Bialybrod ist aufgehoben.

Wongrowitz, 14. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.
Eichner.

!! Große Pfänder-Auktion !! morgen **Mittwoch, 18.,** 9 Uhr, in **Israels Pfandleih,** Breitestraße 15.
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen, Plätze 2c. vor mehreren militärfiskalischen Gebäuden soll durch öffentliche Ausbietung vergeben werden.

Termin hierzu am Mittwoch,
den 25. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Garnison-Verwaltung, Kanonenplatz 2, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 13. Februar 1891.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der Pflasterung von 2480 qm auf der Landstraße Grätz-Bentschen, Feldmark Zdroy, sowie die Herstellung von 4 Durchlässen daselbst soll einschließlich Lieferung der Materialien am

Mittwoch,
den 25. Februar 1891,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18, hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 3 Mark bezogen werden können.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zu dem genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 11. Februar 1891.
Der Königliche Baurath.
Stocks.

Die Lieferung von 90 Tausend Stück Verblend- und 360 Tausend Stück Hintermauerungsziegeln ist zu vergeben.

Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 7. März c., Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 12. Februar 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Die Besitzung

in **Jersitz** bei Posen Nr. 107, bestehend aus 3 Häusern, in einer gut, auch zu einem Geschäft, geeigneten Lage, zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Kubiak, Restaurateur, Schulstr. 14.

Ein nachweislich gut gehendes **Kohlen-Detailgeschäft,** mit großer und fester Kundschaft, ist unter günstigen Bedingungen zu verk. Off. u. **M. S. K.** Exped. d. Ztg. 1901

150 000 Mark

werden auf Grundstücke **bester Lage** der Stadt **Posen** gegen **pupillarisch sichere Hypothek** gesucht. 18356

Gefällige Offerten abzugeben unter **K. B. 356** an die Exp. d. Ztg.

Ein elegantes und seit Jahren bestehendes Raseur- und Friseur-Geschäft in der Provinz Posen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mieths-Gesuche.

Vier Z., Küche u. Nebeng., z. v. **Mühlenstr. 20,** 1 Tr. l., vom 1. März oder vom 1. April.

Bei einer evang. Wittwe find. ein anständ. Mädch. od. Frau Wohn. Näh. Schuhmacherstr. 14, 2 Trepp. r.

St. Martin 22 III. Wohn. vornheraus für 270 M. zu April zu vermiethen.

Suche eine gr. **Remise** per sofort im mittl. Stadttheil. Näh. in d. Exped. d. Ztg. zu erfr.

Gesucht v. ält. Herrn pr 1. März möbl. Zimmer bis 20 M. einschl. Frühstück. Ausführl. Off.: separ. Eing.? Kloset? an Herrn **Gabriel,** Markt u. Breslauerstraßen-Ecke.

1 oder 2 möbl. Zimmer sind **Kanonenplatz 6,** part., zu v.

Eine schöne Wohnung, 3 Zimm., Küche, viel Nebengelaß, schöne Gegend, v. 1. April wegen Umzug nach außerhalb, zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Nakel.
Eisen-Branche!
Ein Laden
am Markt, in bester Lage, mit größerer Wohnung, eingerichteten Remisen und großem Hofraum, auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 1904
David Michel.

Stellen-Angebote.

Für eine der ältesten Feuerversicherungs-Gesellschaften wird unter den denkbar günstigsten Bedingungen ein

Haupt-Agent

für Posen und Umgegend gesucht. Gefl. Offerten sub **M. Z. 500** i. d. Exped. d. Ztg.

Für ein Waarenhaus auf dem Lande wird ein mit der **Schnitt- und Weißwaarenbranche** vertrauter junger Mann gesucht. Meldungen bei
Louis Kaempfer,
Markt 44.

Ein Oekonomieschüler, ev., polnisch sprechend und mit der nöthigen Schulbildung, findet Ostern Stellung unter günstigen Bedingungen. 1896

Adressen bis 1. März unter **A. B.** postlagernd **Mietschisko** erbeten.

Ein **Lehrling,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird gewünscht.
Destillation **H. Schellenberg.**

Für mein **Colonialwaaren- und Weingeschäft** suche zum 1. April cr. einen zuverlässigen tüchtigen **Commis,** beider Landessprachen mächtig.
Emil Brumme.

Für mein Destillationsgeschäft suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Expedienten.**
W. Ludwig.

Gesucht wird von einer **großen und leistungsfähigen Preßhefefabrik** für **Posen und Umgegend ein Vertreter** zum **Absatz ihrer Fabrikate.**

Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Thätigkeit und Nennung genügender Referenzen **sub V. 2820** in der **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.,** melden.

Für mein Tuch- u. Manufaktur-Geschäft suche zwei
wirklich tüchtige Verkäufer,
die **gut polnisch** sprechen. Der Bewerbung sind Bedingungen u. Zeugnisse beizufügen. 1907
Michael Cohn,
Neumark i. Wpr.

Für mein Schuhwaaren-Geschäft suche per sofort oder 1. April einen der polnischen Sprache mächtigen 1908
Verkäufer.
Den Offerten bitte Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie beizufügen.
E. Rosenbaum,
Bochum i./W.

Als **Lehrling** suche ich einen **anständigen** Knaben.
H. Wilczyński,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Gesucht werden
20—30 Drain-Arbeiter
für lohnende Beschäftigung zum Frühjahr nach Brandenburg.

Schriftliche Meldungen nimmt jetzt entgegen Schachtmeister **F. Junge,** Hundsfeld (Schles.)

Wirthin u. Stub.-Mädch., firme Köchin für Offiziersfamilie mit hohem Lohn gesucht **Berlinerstraße 10.** Kind.-Frl., Kinderfrau empfehle.

Per 1. April suche für mein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft einen **jungen Mann.** Bewerber, welche mit obiger Branche durchaus vertraut, der polnischen Sprache mächtig sind und sich auch für die Reise qualifiziren, wollen sich melden bei
Lippmann Levy.

Für mein Zigarren- u. Schreibwaarengeschäft suche zum 1. April cr. einen **tüchtigen jungen Mann** (Christ), der in der Papierbranche bewandert und der poln. Sprache mächtig sein muß. Referenzen, Zeugnißabschriften, Photographie.
Paul Hass, Inowrazlaw.

Stellen-Gesuche.

Gebildetes **Wirthschaftsfräulein,** ält., ev., tüchtig und erfahren in Küche u. Haushalt, auch poln. spr., sucht Stellg. z. 15. März f. z. selbst. Leitung bess. städt. oder kleineren Landhaushalts, evtl. m. z. Erz. d. Kind., oder b. ält. Dame oder Herrn. Off. unt. **N. N. 893** Exp. d. Z.

Eine **Wirthschafterin** mit guten Zeugnissen und Empfehlungen sucht z. 1. April d. J. Stellung. Näheres bei Frau **Bartkowiak,** Fischerei Nr. 13.

Eine Bedienungsstelle oder Beschäftig. als Waschfrau sucht Frau **Ziembinska,** Louisenstraße 13, Vorderh. 4 Tr.

Ein verheir. Kunstgärtner, welcher der besseren Gärtnerei nach jeder Richtung gewachsen u. dies durch Zeugnisse und Empf. ausweisen kann, sucht e. größere Gärtner-Stellung. Gefl. Off. erb. **Kamrath,** Friedrich Wilhelmstr. 5, Breslau.

Erzieherin
mit gut. Zeugn. sucht **bald** Stell. evtl. auch als „Fräulein". Off. unt. **A. E. 894** Exped. d. Ztg.

Ich habe eine gute **Amme.**
Marquardt, Wasserstraße 8.

Güter, Hypotheken, bessere Wirthschaftsbeamte vermittelt, allerlei **Gutachten** fertigt und **Düngemittel** der Union-Stettin giebt billigst ab (1895
Taxator **Feodor Schmidt, Inowrazlaw.**

Im **Arbeits- und Landarmenhause zu Kosten** werden jeder Zeit **Federn zum Schleißen** in jeder beliebigen Quantität angenommen. Reißerlohn per Kilogr. 1 Mk., bei Posten über 50 Kilogr. 80 Pfg.
Die Direktion.

Zu verkaufen
½ u. ⅛ Pr. Loos, Posener Coll. Gefl. Preisoff. P. E. 930 Exp. d. Ztg.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.
E. Funke, Berlin, Prinzenstr. 48.

Hautkrankheiten,
syphilitische- und **Blasenleiden** (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret Dr. Fodor, österreichischer Arzt, **Berlin,** Krausenstrasse **52.** Honorar für **erste** Consultation zehn R.-Mark.

Reiche Heirath.
Sie erhalten sofort über **500** sehr reiche hochfeine **Heiraths-Vorschläge discret.** Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. **General-Anzeiger Berlin 12,** einzige Institution der Welt f. **reiche standesgemäße Heirathen.**

NB. Die **Vermögens-Verhältnisse** 2c. sind in sämmtlichen Heiraths-Vorschlägen aufs **Genaueste** angegeben.

Nr. 118. Dienstag, **2. Beilage zur Posener Zeitung.** 17. Februar 1891.

Bekanntmachung.

3procentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. März 1890, 17. September 1890, 22. Januar 1891 und 9. Februar 1891 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Zwei Hundert Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Reichsbank-Directorium.

Dr. Koch. Frommer.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank (Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin, alle **Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen,** die **Reichsbank-Kommandite** in **Insterburg** und alle **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,**

General-Direction der Seehandlungs-Societät
Bank für Handel und Industrie
Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank
Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
Robert Warschauer & Co.
in **Berlin,**

Sal. Oppenheim jun. & Cie.
A. Schaaffhausenscher Bank-Verein
in **Cöln,**

Deutsche Effecten- & Wechselbank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. Main
Deutsche Vereinsbank
von Erlanger & Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
M. A. von Rothschild & Söhne
Jacob S. H. Stern
in **Frankfurt a. Main,**

Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens & Söhne
Commerz- & Discontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg
in **Hamburg,**

Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank
Bayerische Vereinsbank
in **München,**

Königliche Hauptbank
Vereinsbank
in **Nürnberg,**

Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen zu Straßburg
in **Straßburg,**

Königl. Württembergische Hofbank
Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Co.
Württembergische Vereinsbank
in **Stuttgart,**

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **84,40** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben bezw. auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Auf die zugetheilten Beträge sind zu entrichten:

20	Procent derselben	am	5. März	d. J. als	erste Einzahlung
10	„ „	vom	1.—6. April	„ „ „	zweite „
10	„ „	„	1.—6. Mai	„ „ „	dritte „
20	„ „	„	1.—6. Juli	„ „ „	vierte „
20	„ „	„	1.—6. October	„ „ „	fünfte „
20	„ „	„	1.—6. November	„ „ „	sechste „

Bei der ersten bis vierten Einzahlung werden von der Einzahlungsstelle Stückzinsen vom Ersten des Einzahlungsmonats bis zum 1. October vergütet, bei der fünften Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt, bei der sechsten sind die Stückzinsen für einen Monat an die Einzahlungsstelle zu entrichten.

An jedem für die zweite bis fünfte Einzahlung festgesetzten Termin ist unter der diesem Termin entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derjenigen Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können geleistet werden bei der Reichshauptbank in Berlin, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über die Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den nach geleisteter Vollzahlung stattfindenden Umtausch der Interimsscheine in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages erfolgen. Sollte der Inhaber des Interimsscheines seine Verpflichtungen auch innerhalb dieser Frist nicht erfüllen, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag zu Gunsten des Reichs und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner von der Zeichnungsstelle zurückgegeben und ist von diesem bei der ersten Einzahlung wieder abzuliefern.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Außer bei der **Reichsbank** werden Zeichnungen entgegengenommen bei der **Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.**

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 (G.-S. S. 85), 4. April 1884 (G.-S. S. 105), 7. Mai 1885 (G.-S. S. 119), 19. April 1886 (G.-S. S. 125), 9. Juli 1886 (G.-S. S. 207), 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), 1. April 1887 (G.-S. S. 97), 11. Mai 1888 (G.-S. S. 80), 6. Juni 1888 (G.-S. S. 238), 8. April 1889 (G.-S. S. 69) und 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers den Nennbetrag von

Zweihundertundfünfzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
v. Burchard.

Bedingungen.

Artikel I. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in **Berlin,**
sämmtliche Preußische Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen,
Reichs-Hauptbank (Comtoir der Reichs-Hauptbank für Werthpapiere) in **Berlin,**
Reichsbank-Hauptstelle in **Hamburg,**
innerhalb Preußens belegene Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichs-Bank-Kommandite in **Insterburg** und **Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung,**

Bank für Handel und Industrie
Berliner Handelsgesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.
Direction der Diskonto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause & Co. Bankgeschäft
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Kreditbank
Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
} in **Berlin,**

Robert Warschauer & Co. in **Berlin,**

Sal. Oppenheim jun. & Cie.
A. Schaaffhausenscher Bank-Verein
Deutsche Effecten- und Wechselbank
} in **Cöln,**

Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.
Deutsche Vereinsbank
von Erlanger & Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
M. A. von Rothschild & Söhne
Jacob S. H. Stern
} in **Frankfurt a. M.,**

Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens & Söhne
Commerz- & Discontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg
} in **Hamburg,**

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen:

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. Oktober 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 84,40 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Dem Zeichner steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben oder auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

20 Prozent	am 5. März d. Js.		als erste Einzahlung,
10 „	vom 1. bis 6. April	d. Js.	„ zweite „
10 „	„ 1. „ 6. Mai	„	„ dritte „
20 „	„ 1. „ 6. Juli	„	„ vierte „
20 „	„ 1. „ 6. October	„	„ fünfte „
20 „	„ 1. „ 6. November	„	„ sechste „

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. October d. J. für 7, 6, 5, bezw. 3 Monate vergütet. Bei der 5. Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt. Bei der 6. Einzahlung sind an die Einzahlungsstelle Stückzinsen für einen Monat zu entrichten. An jedem der oben für die zweite bis fünfte Einzahlung bestimmten Termine ist unter der dem Zahlungstermine entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können erfolgen bei der Haupt-Seehandlungskasse, den Regierungs-Haupt-Kassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, ferner bei den in Preußen belegenen Reichsbank-Hauptstellen, den Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den Umtausch in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werdeen.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Konventionalstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die von den Zeichnungsscheinen abtrennbare Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner zurückgegeben, und ist dieselbe bei der ersten Einzahlung der Zeichnungsstelle wieder einzuliefern.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Außer bei der **Reichsbank** werden Zeichnungen entgegengenommen bei der **Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.**

K. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn.

Emission

einer

4prozentigen Prioritätsanleihe im Nominalbetrage von 20,000.000 Gulden ö. W. Silber

und

Convertirung

der

5prozentigen Prioritätsanleihen vom 1. Mai 1872 und vom 1. Jänner 1877.

PROSPECTUS.

Die **k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn** emittirt auf Grund der ihr vom k. k. Handels-Ministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Finanz-Ministerium ertheilten Genehmigung vom 9. Juli 1890, Zahl 28389 und des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 31. Juli 1890 behufs **Einlösung** der noch im Umlaufe befindlichen Obligationen der von derselben aufgenommenen, mit jährlich fünf von Hundert verzinslichen Anleihen im ursprünglichen Betrage von

1) **15,179.400 Gulden ö. W. Silber,** de dato Wien, 1. Mai 1872,
2) **4,000.000 Gulden ö. W. Gold,** de dato Wien, 1. Jänner 1877,

wovon sich zur Zeit noch

11,610.900.— Gulden ö. W. Silber
3,733.200.— „ „ „ Gold

im Umlauf befinden,

sowie zu Investitionszwecken

eine 4prozentige Anleihe im Betrage von 20,000.000 Gulden ö. W. Silber.

Die bücherliche Eintragung des Pfandrechtes für diese Anleihe ist laut Bescheides des k. k. Landesgerichtes Lemberg und laut Bestätigung desselben Gerichtes de dato 24. September 1890, Zahl 40762, auf der für die Linien der **k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn** eröffneten Einlage im Eisenbahnbuche in dritter Rangordnung dergestalt unmittelbar hinter den auf dieser Einlage einverleibten Pfandrechten für die 5prozentigen Prioritätsanleihen vom 1. Mai 1872 und vom 1. Jänner 1877 vorgenommen worden, daß die neue 4prozentige Anleihe in dem Umfange, in welchem die Theil-Schuldverschreibungen der obigen 5prozentigen Prioritätsanleihen in Folge Umtausches oder Einlösung derselben gelöscht werden, in der bücherlichen Rangordnung vorrückt, beziehungsweise an deren Stelle tritt, so zwar, daß diese Anleihe nach erfolgter vollständiger Löschung der obigen beiden Anleihen den ersten Platz im bücherlichen Lastenstande einnehmen wird.

Diese Anleihe, **welche nur zu den angegebenen Zwecken verwendet werden darf,** wird in

10.000 Theil-Schuldverschreibungen zu 1000 Gulden ö. W. Silber und
50.000 Theil-Schuldverschreibungen zu 200 Gulden ö. W. Silber,

auf den Ueberbringer lautend, ausgefertigt, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. März 1870, R. G. Bl. Nr. 33, zur fruchtbringenden Anlegung von Kapitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, von Pupillar-, Fidei-Commiß- und Depositen-Geldern und zu Dienst- und Geschäfts-Cautionen verwendet werden können.

Deren Verzinsung und Einlösung erfolgt unter nachfolgenden Bestimmungen:

I. Jede Schuldverschreibung wird mit **jährlich vier von Hundert in österr. Währung Silber,** bis zu dem Tage, an welchem die Rückzahlung fällig wird, in nachhinein fälligen gleichen halbjährigen Raten verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen erfolgt **ohne jeden Steuer-, Gebühren- oder sonstigen Abzug** am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres gegen Rückstellung der entsprechenden Coupons der Schuldverschreibungen nach Wahl des Inhabers in Wien oder bei den von der Schuldnerin jeweilig bekannt zu gebenden sonstigen Zahlstellen, und zwar in Wien in effectiver Silbermünze österr. Währung, im Auslande mit dem coursgemäßen Aequivalente in der betreffenden ausländischen Währung.

In Frankfurt a. M. und Berlin werden für die neue 4-prozentige Prioritätsanleihe Zahlstellen wie bisher hinsichtlich der Prioritätsanleihen vom Jahre 1872 und 1877 aufrecht erhalten werden.

II. Sämmtliche Schuldverschreibungen werden vom Jahre 1891 angefangen, innerhalb der auf Grund der allerh. Concessions-Urkunde der **k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn** vom 22. October 1871, R. G. Bl. Nr. 135 festgesetzten Concessionsdauer, d. i. bis **31. December 1964 im vollen Nennwerthe in Gulden österr. Währung Silber zurückgezahlt.**

Zu diesem Ende sind die sämmtlichen Theil-Schuldverschreibungen lediglich zum Zwecke der Verloosung in 20000 Serien, jede im Betrage von 1000 Gulden eingetheilt, so zwar, daß jede Theil-Schuldverschreibung à 1000 Gulden eine solche Serie und je fünf fortlaufend nummerirte Theil-Schuldverschreibungen à 200 Gulden ebenfalls eine Serie bilden.

Die Verloosungen finden in jedem Jahre am 1. Mai und 1. November in Gegenwart eines k. k. Notars statt, und ist aus dem den Obligationen beigefügten Tilgungsplane ersichtlich, wieviel Serien in jedem Termine zur Verloosung gelangen.

Die k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn ist jedoch berechtigt, vom Jahre 1900 angefangen, in einem oder dem anderen Jahre auch eine größere Anzahl vone Serien, als nach dem Amortisations-Plane vorgesehen ist, zur Verloosung gelangen zu lassen. Die auf die verloosten Serien entfallenden Nummern der Theil-Schuldverschreibungen werden nach rfolgter Ziehung kundgemacht werden, auch in mindestens einer Frankfurter und Berliner Zeitung.

III. Die Rückzahlung der verloosten Theil-Schuldverschreibungen erfolgt **ohne jeden Steuer-, Gebühren- und sonstigen Abzug zum vollen Nennwerthe in Gulden österr. Währung in Silber** sechs Monate nach der Ziehung bei den sub I. erwähnten Coupon-Zahlstellen, und zwar in Wien in effectiver Silbermünze österr. Währung, im Auslande mit dem coursmäßigen Aequivalente in der betreffenden ausländischen Währung.

Mit dem Rückzahlungs-Termine der verloosten Theil-Schuldverschreibungen hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und es sind demnach bei ihrer Eincassirung außer den Original-Schuldverschreibungen auch alle zugehörigen, bis zu jenem Tage nicht verfallenen Coupons und die Talons mit zurückzustellen. Fehlende Coupons werden vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

IV. Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungs-Raten haften die im Eisenbahn-Buche des k. k. Landesgerichtes Lemberg inneliegenden Linien der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn, und das zum Betriebe derselben gehörige feste und bewegliche Material, insoweit dasselbe einen Bestandtheil der bücherlichen Einheit bildet.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungs-Raten haften außerdem die sämmtlichen Einnahmen der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn und insbesondere das staatlich garantirte Reinerträgniß von jährlich 954136 Gulden 91 Kreuzer und eventuell, bei einer Uebernahme des Betriebes der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn für Rechnung des Staates, die an Stelle des garantirten Reinerträgnisses tretende Jahresrente.

V. Im Falle die Einlösung der Linien der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn durch den Staat in der Weise erfolgt, daß eine Liquidation der Gesellschaft eintritt, werden die ob derselben bücherlich haftenden Prioritätsanleihen, mithin auch die gegenwärtige Anleihe vom Staate zur Selbstzahlung übernommen, und erlischt mit dem Zeitpunkte der Einlösung die Personalverpflichtung der k. k. priv. Erzherzog Albrecht Bahn, so zwar, daß den Inhabern der Theil-Schuldverschreibungen sodann ein Anspruch wider die genannte Gesellschaft als Personalschuldnerin nicht weiter zusteht.

Wien, am 17. Jänner 1891.

K. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Prospekt wird hierdurch behufs Einlösung der im Umlaufe befindlichen **Prioritäts-Obligationen der k. k. priv. Erzherzog Albrecht-Bahn I. Emission** (vom Jahre 1872) **und II. Emission** (vom Jahre 1877) den Besitzern der Umtausch dieser Schuldtitel gegen die **neuen 4prozentigen Prioritäts-Obligationen in Silber** mit einem Zuschlage

von 15 Perzent auf die Prioritäts-Obligationen I. Emission und
„ 35 „ „ „ „ „ II. „

angeboten, so zwar, daß dieselben

für je fl. 100.— Nom. 5proz. Prioritäten I. Emission fl. 115.— Nom. 4proz. Obligationen in Silber und
„ „ „ 100.— „ „ II. „ „ 135.— „ „ „ „ „

zu beziehen berechtigt sind, mit der Bestimmung, daß für den durch effective Stücke nicht ausgleichbaren Restbetrag das zum Course von fl. 90.— österr. Währung für je fl. 100.— Nom. 4proz. Prioritäten sich ergebende Aequivalent dem Besitzer in baar vergütet wird.

Die Zinsenverrechnung findet in der Weise statt, daß dem Besitzer auf die eingereichten Obligationen 5proz. Stückzinsen vom 1. November 1890 bis zum Umtauschtage (gemäß der unten sub 3 folgenden Bestimmung) vergütet werden, wogegen auf die zu empfangenden neuen Obligationen bei der Ausfolgung 4proz. Stückzinsen vom 1. November 1890 bis zum Umtauschtage von dem Einreicher zu bezahlen sind. Diese Zinsenverrechnung, sowie die Verrechnung des coursgemäßen Aequivalents des durch effective Stücke nicht ausgleichbaren Restbetrages erfolgt gleichzeitig, und zwar am Tage der Ausfolgung der neuen Obligationen, in Deutschland zu dem Wechselcourse von kurzem Wien des der Ausfolgung vorangegangenen Tages.

Diejenigen Besitzer von 5proz. Prioritäts-Obligationen der gedachten Emissionen, welche auf den angebotenen Umtausch einzugehen beabsichtigen, haben die umzutauschenden Obligationen innerhalb der Zeit

vom 9. Februar bis inclusive 24. Februar d. J.

bei einer der nachstehend verzeichneten Umtauschstellen anzumelden und zu hinterlegen, und zwar

in **Wien** bei der **Kais. königl. privilegirten Oesterreichischen Länderbank,**
„ **Frankfurt a. M.** bei Herren **von Erlanger & Söhne,**
„ **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland.**

Hierbei ist zu beachten:

1. Den gegen Empfangsschein zu hinterlegenden Stücken sind die aushaftenden Coupons, inclusive des am 1. Mai 1891 fälligen, beizuschließen.
2. Die Hinterlegung hat mittelst zweier Anmeldungsscheine zu geschehen, welche auf Verlangen bei den obengenannten Umtauschstellen kostenfrei ausgefolgt werden.
3. Der Vollzug des Umtausches gegen die neuen Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft erfolgt gegen Einziehung des Empfangsscheines **längstens innerhalb 14 Tagen nach Einreichung,** und zwar durch jene Umtauschstellen, bei welchen die umzutauschenden 5proz. Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission hinterlegt worden sind.
   Die von den deutschen Umtauschstellen auszuliefernden definitiven Stücke der 4proz. Prioritäts-Obligationen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen.
4. Soferne bei Einreichung umzutauschender Stücke noch nicht fällige Coupons fehlen, ist der Betrag der letzteren von dem Einreicher baar zu vergüten.
5. Von dem Umtausche sind alle jene Obligationen I. und II. Emission ausgeschlossen, welche bei einer der bis inclusive 1. November 1890 stattgehabten Verloosungen bereits verloost worden sind.

Beim Handel der 4proz. Prioritäts-Obligationen an den deutschen Börsen wird der usancemäßige Umrechnungscours von 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark deutsche Reichswährung in Anwendung kommen.

Wien, Frankfurt a. M., Berlin, 5. Februar 1891.

Kais. königl. privilegirte Oesterreichische Länderbank. von Erlanger & Söhne.
Nationalbank für Deutschland.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.– pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe

Um das „Berliner Tageblatt“ gründlich kennen zu lernen,

nehme man ein **Probe-Abonnement** auf den Monat **März** für **1 M. 75 Pf.** bei dem nächstgelegenen Post-Amt. Das **„Berliner Tageblatt“** nebst **Handels-Zeitung** liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montags) wöchentlich folgende 4 werthvolle Beiblätter: Das illustrirte Witzblatt „Ulk“, — das belletristische Sonntagsblatt „Lesehalle“, — die feuilletonische Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, — „Mittheilnngen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“. Allen **neu hinzutretenden** Abonnenten wird der bis 1. März abgedruckte größere Theil des **hochinteressanten** Romans von

Hermann Heiberg: „Drei Schwestern“

gratis und **franco** nachgeliefert!!

Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.

Chemisches und mikroskopisches Untersuchungs-Laboratorium,

Lissa i. P.

Apotheker F. Hertel,

gerichtl. vereideter Sachverständiger, Städt.- und Steuer-Chemiker.



MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglicher als Schweizerpillen, frei von **schädlichen Stoffen,** ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung **ohne** Grimmen und Schmerz. Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit. **Preis der Schachtel 50 Pf.**

Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. **In Apotheken erhältlich.**

Sigism. Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5,

empfiehlt sein **sehr reichhaltig** sortirtes **Ausstattungs-Magazin** in 1780

Tafel-Servicen,
Glasgarnituren,
Kaffee-Servicen und
Waschtisch-Garnituren

vom einfachsten Genre bis zur elegantesten Ausführung; ebenso

Kronen

für Gas, Petroleum, Kerzen und sonstige Beleuchtungsgegenstände.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

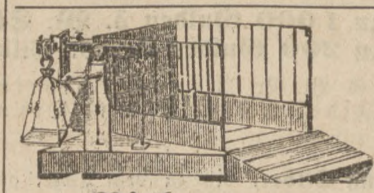
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.



Viehwaagen,

Decimalsystem auf 4 Punkten.
Lastwaagen, transportable.

Speicherwaagen

in höchst zuverlässiger Ausführung empfehlen ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Maizenin dient zur Bereitung von warmen und kalten Puddings, Crêmes, Saucen, Backwerk jeder Art.

Maizenin giebt den Speisen durch sein zartes Aroma einen weit feineren Geschmack wie Reis od. Weizenmehl.

Maizenin vermischt mit Weizenmehl, verhütet das Missrathen von feinen Backwerken, Kuchen etc.

Maizenin wird Kranken u. Kindern wegen seiner leichten Verdaulichkeit ärztlich empfohlen.

Maizenin ist in Cartons mit Gebrauchsanweisung à 30 Pfg. u. 55 Pfg. überall vorräthig.

In **Posen** bei **Paul Wolff.**
J. Schmalz, Friedrichstr. 25.

---

50 000 St. Ziegelbrettchen

billig zu verkaufen.
Hartwig & Weidemann, Posen.

Preuss. Loose I. Cl.

$^1/_4$ **M. 22** kauft und erbittet Zusendung mit Postauftrag oder Nachnahme 1789

D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. grat

---



Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Vorzügliche

Thonsteine,

auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716

Ziegler daselbst.



Damen! 1. Orient. Toiletten-Geheimn. m. 200 Rez. geg. alle Schönheitsfehler v. e. Arztensfrau, d. 30 J. i. Orient gelebt u. gef., was **Harem-Damen** thun, ihre Schönh. z. erhöh., lange z. erhalt.; 2. die Kunst, die Männer verl. z. machen. Jed. Werk M. 2,30. Prachtb. M. 3,50. **Sophie Lasswitz, Damen-Bibl., Gratz,** Kroisbachg. 11.

Aal frisch gefangen, lebend verpackt, so wie der Fang liefert, klein, mittel und groß, versende per Nachnahme à Ctr. 50 M., bei Postsendungen à Pfund 55 Pf., ab hier 1802
Jacob Joseph, Greifswald a. d. Ostsee.

Mieths-Gesuche.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, Bodenkammer zum 1. April 1891, in der Nähe der Ober-Mühlen- und Paulikirchstraße, anderweit zu vermiethen. Der Kontrakt läuft noch zweiundeinhalb Jahre. Die Adresse nennt die Exp. d. Blattes 1734

Zwei große gut möbl. Zimmer St. Martin 67 zu verm.



Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Gas-Anstalt ist die Stelle eines kautionsfähigen, mit der doppelten Buchführung vertrauten

Buchhalters

am 1. Juli d. Js. zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. März cr. melden.

Anfangsgehalt 2400 Mark.

Bromberg, d. 9. Februar 1891.
Magistrat, Gas-Direktion.
Aronsohn.

Zum 1. April d. J. wird eine ältere, deutsch u. polnisch sprech. **Wirthschafterin** gesucht. Dieselbe muß selbstthätig, häuslich u. ehrlich sein, die einf. Küche, Wäsche, Milchwirthschaft u. Viehzucht verstehen. Persönliche Vorstellung nebst Zeugnissen erwünscht. Auskunft ertheilt die Exped. der Pos. Ztg.

Für mein **Manufaktur-, Tuch- und Confektions-Geschäft** suche per 1. März ev. 1. April einen **selbständigen, tüchtigen**

Verkäufer und Dekorateur,

mos. Conf.

J. Tockuss, Oels i. Schl.

Zum 1. März evtl. 1. April d. J. suche ich einen

Bureaugehilfen

für die Bearbeitung der Schul-, Armen- und Wege- pp. Sachen. Gehalt 80—100 Mk.

Wongrowitz, d. 13. Febr. 1891.
Landrath **v. Miesietscheck**

Dom. Lopischewo bei Ritschenwalde sucht **sofort** einen

Brenner

zur Vertretung auf mehrere Wochen.

---

1 Provisions-Reisender

wird verlangt. Näheres postlagernd **M. S.**

Buchhandlungsreisende

für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision, große Portheile. Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Ich suche für mein Delikatessen-, Südfrucht-, Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft per 1. April c. einen jüngeren kürzlich ausgelernten

Commis

für die III. Stelle. Derselbe muß ein gutes Lehrzeugniß besitzen und beider Landessprachen mächtig sein. Gleichzeitig kann sich ein Sohn rechtlicher Eltern als

Lehrling

per 1. April c. melden.

Lissa i. P. 1880

Reinhold Petzold.
(Inh. A. Michel.)

Für mein ca. 600 Morg. großes Gut, mit starkem Rübenbau, suche ich per sofort oder 1. April einen soliden und fleißigen

Beamten

unter meiner direkten Leitung.

Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Gehalt 400 M.

Fr. Conrad,
Lonzyn bei **Jakschitz,**
Kreis Inowrazlaw.

Für meine Eisenwaaren-Handlung suche zum 1. April oder früher einen mit der Branche vertrauten

jungen Mann.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbeten.

J. Sternberg, Ostrowo.

Ein unverh., energ., der deutschen u. poln. Sprache mächtiger

Inspektor

findet zum 1. April Stellung.

Dom. Trzemzal
bei **Tremessen.**

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum 1. April c. einen

tüchtig. zuverlässig. Gehilfen.

Isidor Sonnabend.

Eine **Bedienungsfrau** kann sich melden Breslauerstr. 22, p. rechts.



Für meinen Schmied, äußerst brauchbar, guter Beschlagschmied, vertraut mit Reparatur aller landwirthsch. Maschinen u. Führung der Dampfmaschine, suche zum 1. April cr. passende Stellung. Offerten erbeten

Conrad, Administrator,
Geilenfelde - Augustwalde N.-M.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)